

In der **Verlobungszeit** hatte ich den Auftrag für ein neues Buch: Erich Kuby, ein sehr bekannter Journalist, der auch in der Studentenbewegung später ein Guru war und eine große Rolle gespielt hat (er ist der Vater von Clemens Kuby, dessen Buch Du uns gebracht hast, Benjamin) hatte das Münchner Jahr und das Londonbuch gesehen und wollte, dass ich mit ihm ein Buch der neuen deutschen HAUPTSTADT mache, natürlich nur polemisch. Ich sah zwar wie lächerlich und spießig BONN war und habe versucht, das zu fotografieren, aber ohne Spaß, - dieser Auftrag war nicht mein Ding und hat mich nur gelangweilt, - herausgekommen ist das ziemlich banale **BONN IM BILD**. Peter kam am Wochenende um mich bisschen aufzuheitern, und wir wurden vom Nachtportier aus dem Hotel geschmissen, weil wir ja nur „valobt“ waren, ich denke, das war im **Frühjahr 1957**.

Im Dezember kam dann alles gleichzeitig: Peters sehr gutes **Staatsexamen** (er hatte immer gesagt, dass er es nur knapp schaffen würde!!), die **standesamtliche Hochzeit, Umzug mit der ISETTA** (kleiner als der Smart) **nach Berlin**, wo Peter am nächsten Tag eine Stellung als **Jurist bei SCHERING** antrat. Vorher ist aber vieles unerzählt geblieben, ich hole es nach:

Wir hatten uns einen DIXI gekauft und ihn DEIDA getauft nach einer Lieblingsstelle in unserem Lieblingsbuch HELENES KINDERCHEN. Deida sprang an, wenn man ihn vorne vor der Kühlerhaube mit einer Kurbel anschmiß, jedes Mal ein Wunder! Papa hat Fotos. Mit Deida fuhren wir am Wochenende ins **SPAUNHÄUSL**. In Wolfrathshausen, eine gute Stunde von München weg, hatte die Spaunin, Tochter des Malers Diefenbach (das große Scherenschnittbild im Esszimmer bei uns in der Umlandstraße ist ein Stück eines 40teiligen Frieses). Das Häuschen der damals alten, weißhaarigen Frau von Spaun war unser Paradies: Um die Jahrhundertwende liefen die Diefenbach-Kinder immer nackt im Garten herum, und die Polizei, in den Bäumen versteckt, „nahm Anstoß“, und die Familie musste auswandern nach Capri. Auch zu unserer Zeit gab es im Häusl weder elektrisches Licht noch fließendes Wasser, herrlich romantisch, dort waren Peter und ich „ein Herz und eine Seele“, badeten mit der Spaunin in der eiskalten Isar und waren beim Licht der Petroleumlampe einfach **GLÜCKLICH**.

Schön war es auch in **Triebenbach** bei den Pfefferkorns. Peters kleine Schwester KARLA fand ich besonders süß und habe sie immer wieder mit ihrem Schwanenhals fotografiert. Zuerst war sie bisschen abweisend, aber dann lieb und zutraulich und mir sehr nahe,- als Omi Riekchen mit ihr nach München zog habe ich das sehr genossen, habe von **Karla und Kiki**, der hübschen Cousine von Peter, Modefotos gemacht, und Karla hat unglaublich geschickt Riesenblumen aus Krepppapier gebastelt und aus einem schwarzen Schränkchen mit geblühten Azella ein Schmuckstück kreiert, das noch in Papas Zimmer steht.

Auf einer unserer Dixifahrten begegneten uns **Lastwägen mit MILITÄR**. Da waren wieder Soldaten....und es durfte doch nie, nie, nie wieder Krieg geben! Scheiß-Adenauer,- ich habe aus dem Dixifenster gespuckt und war nicht zu beruhigen. Ich ging mit Peter in München auch auf **Anti-Wehrmachts-Demos**, wurde dann aber ganz klein und ängstlich, als uns die Polizei mit Pferden und Wasserwerfern auseinandertrieb. Ich wollte nicht DEUTSCH sein und war stolz, wenn mich jemand für eine Ausländerin hielt. **Peter war der am wenigstens deutsche Mann**, den ich

kannte. Er hat mir auch beigebracht, **wie man sich in der Bruchbude eines Abrisshauses hinter dem MÖBELGESCHÄFT der Pfefferkorns in der Türkenstraße zu Hause fühlt** und mit den alten Pelzmänteln von Opa Pfefferkorn zugedeckt **rundherum zufrieden** sein kann. Zu unserem Zimmer dort führte der Weg über Sand und Steine an einem staubbedeckten Flügel (auf dem man noch klimpern konnte) vorbei und dann über halbzerbrochene wackelige Treppen (unten stand **BETRETEN VERBOTEN**) in das Zimmer mit einem riesigen Ofenrohr, - eine Notunterkunft für Flüchtlinge. Wir haben wirklich **ALTERNATIV** gehaust hinter dem vornehmen Pfefferkornschen Möbelgeschäft. Über jede kleine Verschönerung, die wir selbst erfanden, freuten wir uns königlich, - wir waren ja „Kriegskinder“, staunten zwar über das Wirtschaftswunder links und rechts, brauchten aber nichts davon. Unsere Gemeinsamkeiten sind rar, aber die **Lust am Unperfekten**, Impro-visierten ist uns beiden gegeben und verbindet uns noch heute.

Auch bei unserer ersten **Wohnungseinrichtung in Berlin** waren wir selig mit einem selbstkonstruierten Sofatisch aus einem Baumbrett und mit Regalen aus Apfelsinenkisten, und als unsere Freunde schicke Designermöbel kauften waren wir höchst zufrieden mit den Triebenbacher Kleiderschränken von Pfefferkorns in Bromberg gebaut. Die Prachtstücke unserer Einrichtung, Wiener Stühle und einen Thonet-Schaukelstuhl kauften wir für ein paar Mark im **ZIERSCHEN Trödeladen** in der Möckernstraße in Kreuzberg, - aber langsam, ich habe ja noch nicht einmal über unsere Eheschließung berichtet, Papa hat das in seiner Biographie Teil I ab Seite 90 schön beschrieben, wie er überhaupt viel genauer die äußeren Umstände unseres früheren Zusammenlebens klarer formuliert hat. Als ich vor ein paar Tagen in seinem **CHRONOLOGISCHEM** nachgeblättert habe, ob wir am 6. oder 7. Dezember geheiratet haben konnte ich für 2 Stunden nicht aufhören, wieder einmal darin zu lesen, hat er sehr gut gemacht, - danke, Peter. Mir bleibt nur zu ergänzen, dass unsere

Trauzeugen Elsbeth und Heinrich Kupferroth waren, unsere „sehr reichen“ Freunde, - sie hochbegabte und erfolgreiche Stoff- und Tapeten-Entwerferin, sehr hübsch und zierlich mit knallroten Naturhaaren, 10 Jahre älter als ich, Heinrich, ein echter Unternehmer, Papa und er mochten sich beide nicht, wir waren aber oft zu Besuch in ihrer Bogenhausener Villa mit dem **„Duft der großen, weiten Welt“**, sie waren rührend besorgt um mich und fanden Peter unmöglich, weil er so oft „dumme Kuh“ und Ähnliches zu mir sagte. Vor ein paar Tagen hat Elsbethchen mir ein Foto ihres 90. Geburtstages geschickt, sie sieht aus wie ein junges Mädchen, vor einem Jahr habe ich sie in München besucht und sie hat mich mit ihrem Mercedes Kabriolet rumgefahren, mich herrlich bekocht und mir ihre großen Stiefmütterchenbilder gezeigt, - sie ist für mich eine Aufforderung, das Alter so gut und dankbar anzunehmen, wie möglich.

Von der **standesamtlichen** Trauung habe ich ein paar Tagebuchseiten gefunden, - ich muß sehr aufgeregt gewesen sein und **immerzu „Mein Peterchen“ gedacht und gesagt** haben, und es ist rührend, wie kindlich meine Schrift und meine Gedanken 1957 waren und was wir uns alles vorgenommen haben für das gemeinsame Leben, - wenn einer von euch Kindern Lust und Geduld hat, ich lege das Heft zu diesen Erinnerungen. Am Abend der Standesamtlichen haben wir noch in der Münchner **Lach - und Schießgesellschaft gefeiert und dann unsere himmelblaue Isetta mit dem Allernötigsten voll gepackt und sind um 6 Uhr morgens nach**

Berlin. Ich war überhaupt nicht fähig zu begreifen, dass die **VOPOS** an der Grenze zur DDR uns die gesamte Isetta auspacken ließen und nur Papas strenger Blick hat mich davon abgehalten, weiter wie ein Rohrspatz zu schimpfen. Ich hatte ja keine Ahnung was mit diesem Ortswechsel auf uns zukam, wusste ja noch nicht einmal richtig, wo Berlin lag,- sein Inselcharakter hatte mich nie interessiert.“ Dumme Kuh“ stimmt in diesem Fall wirklich. Peter schreibt, dass wir in Berlin bei **Habel** Steak gegessen haben, für mich ist die Erinnerung an Harzer Käse mit Gänseschmalz und Bouillion mit Markstückchen ganz lebendig. Am nächsten Morgen tuckerte Peter mit Isetta zu SCHERING (s. bei Peter ab Seite 93).

Ich war mit **Mimina**, der attraktiven, eleganten, liebenswürdigen, temperamentvollen Italienerin, Dieter Heises Ehefrau, verabredet am Kurfürstendamm im **Kaffee**

Kranzler, stieg am Roseneck in den Bus, wurde auf meinen höflichen Wunsch „bitte zum Kurfürstendamm“ angeschnauzt: „wo denn da, junge Frau“, dass mir nichts anderes einfiel als „zum Anfang, bittschön“, stieg in Halensee bei bitterer Kälte und Schneetreiben aus und **konnte vor lauter Schrecken über die Hässlichkeit dieser Ruinenstraße kaum laufen: Ruinen von Prachthäusern, keine Schaufenster, kleine Vitrinen mitten auf dem Bürgersteig**,- ich kam doch aus meinem geliebten schönen München, verwöhnt durch die Prachtstraßen, die schönen Kirchen, die Luxusgeschäfte, den blauen Himmel, die eleganten Leute und jetzt sollte ich in dieser kaputten Stadt zu Hause sein?? Wo war denn nur dies Cafe Kranzler? Nach endlosem Wandern durch die kalte Wüste sah ich das Wahrzeichen Berlins, die scheußliche **GEDÄCHTNISKIRCHE** und fand auch **Mimina** im hellblauen Kaschmir-Twinset und Perlenkette im Kranzler, ich selbst im schwarzen Lodenmäntelchen mit Tränen in den Augen und kein Taschentuch. Aber Mimi belebte mich: „Du, es gibt hier schönes Theater und tolle Galerien und schöne Wohnungen und wenn Du die Busfahrer nicht mit „Grüß Gott“ ärgerst, können die auch freundlich sein!“ Ich schöpfte Hoffnung, beschloss, den bayrischen Lodenmantel mit einem Twinset auszutauschen und eine Wohnung zu suchen.

Wir fanden auf Anhieb die schönste, eine Atelierwohnung in der

BABELSBERGERstr. - die Großzügigkeit, die Weite, die Helle, der eigenwillige Schnitt ist **von keiner nachfolgenden Behausung übertroffen worden**,- ich war atemlos vor Begeisterung. Bertold Brecht soll auch mal dort gewohnt haben!! Jetzt lebte das Schauspieler- Ehepaar KAMMER darin (er war damals sehr bekannt und hat uns oft mit einigen komischen Glanzstücken seiner Kunst entzückt). Wir konnten Kammers ein paar lustige Möbel abkaufen, mein Liebstes war ein an der Wand befestigter langer **Schiefertisch**, schmal und schwarz und in einer braunen Holzfassung, er stand in einem über 50qm großen hohen Atelierraum mit Glasdach.....es gab eine Riesenliege unter schrägen Wänden mit bunt gestreifter Wolldecke, wir selbst brachten einen gelben Fledermaussessel, 6 dänische Esszimmerstühle, dänisches Essbesteck, 2 bunte dänische Kochtöpfe mit (von meiner sehr kleinen MITGIFT angeschafft) dänisches weißes Porzellan (dänisch war in den 50er Jahren total „in“) . Wir fühlten uns königlich, die Wohnung war himmelhell, konnte aber auch eiskalt sein, macht nichts, besser konnten wir uns ein ZUHAUSE nicht vorstellen. Peter ließ eine **Steinbergzeichnung** von einer Brücke so hoch vergrößern, dass sie der Blickfang des Riesenraums wurde. Er baute aus Teilen, die er auf der INTERBAU im Hansa-Viertel entdeckt hatte, ein **geniales Riesenregal**.

Am 1. Tag in der Wohnung ging ich mit meinem Münchner Blumenkorb einkaufen, es fehlten Kartoffeln, ich ging in einen 2. Laden und fragte danach und bekam eine Ohrfeige für mein Gemüt: "Jehen se mal dahin, wo se det andre Zeuch eingekauft haben, nur Kartoffel jibts nich !" Als ich vor Selbstmitleid **schluchzend Papa abends die blamierende Story erzählte**, lachte der mich aus, **fand die Abfuhr toll und „echt Berlin“**. **„Da hättest du dir eben eine witzige Antwort einfallen lassen müssen,- aber du hast eben keinen Humor, Schnuckelchen!“** Er hatte ja Recht, mir sind aber trotzdem nie witzige Antworten eingefallen, Peters lustigen Wortspiele und komischen Ideen begeistern mich ja auch heute noch und wogen schon damals seine oft kränkende Ironie auf.

Schon in den ersten Wochen bekamen wir Besuch: **René Burri**, ein Schweizer Magnum-Fotograf und heute sehr berühmt, hat uns fotografiert und zwar vor Drucken von 2 Picasso-Kinderbildern. Omi Riekchen fand, dass ich mir die Bilder nicht ansehen dürfe wenn ich mal schwanger würde, weil sonst unsere Kinder behindert zur Welt kommen könnten. **Für mich waren Picassos Kinder zauberhaft, genau so wünschte ich mir unsere!** Der nächste wichtige Besucher war **WILL MC**

BRIDE, - wir hatten seine Ausstellung im Amerikahaus mit gemalten Bildern und ein paar schönen Fotos von Brandmauern gesehen, - ich war begeistert und rief ihn an und Will kam, sah das große Atelier und beschloss, dass wir unbedingt dort eine Party geben müssten, er brachte seine „Truppe“ mit (die sind auf seinem berühmten River-Board-Foto zu sehen), sie machten so tolle und laute Musik, dass die Leute unten auf der Straße tanzten. Jan Bassenge und Will haben sich dann plötzlich verkloppt und schmissen fast unsere baumhohe Zimmerpalme um, aber wir hatten plötzlich einen großen Freundeskreis. Will wurde BUSENFREUND, wir erlebten hautnah das Auf und Ab seiner Karriere, seiner Freundschaften, seiner Ehe,- es war eine so große Nähe zwischen uns, dass er eines Morgens, als ich ihn anrief und ihm von einem neuen Streit mit Peter vorheulte, große Angst bekam, ich würde mir etwas Schlimmes antun: er schlug unsere Etagentür ein, weil er vergeblich Brand schellte, ohne dass jemand aufmachte,- ich hatte mich wohl inzwischen beruhigt und war einkaufen.....Peter, furchtbar wütend, vermutete einen Nebenbuhler, aber beide Männer zusammen reparierten die Tür. Ein sehr wichtiger Besucher unserer ersten Wochen war

FRIEDRICH LUFT, Berlins bekannter Kritiker, (jeden Sonntagmorgen gab es seine „Stimme der Kritik“ im Radio),- er hatte mein Münchner Buch so hoch gelobt und wollte mich kennenlernen, kam mit seinen zwei Pudeln in unsere Wunderwohnung, war begeistert und sagte zu Peter beim Hinausgehen: „Ach, Sie Armer tun mir jetzt schon leid, denn wenn Ihre Frau meine Frau kennenlernt, wird dieser wunderbare Freiraum mit Trödel voll gestopft!“ Seine Frau war **HEIDE LUFT**, eine herrlich verrückte Malerin, die mir in ihren Schubladen 55 Paar weiße Glacee-Handschuhe zeigte und mich mit in den **ZIERSCHEN Trödel-laden** in der Möckernstraße in Kreuzberg nahm: dort habe ich für ein paar Mark die Wiener Stühle, einen Schaukelstuhl, Korbsessel, Sternchengläser und Hebammentaschen aller Formate, Perlenvorhänge und Petroleumlampen, Spiegel und zig Uhren gekauft,- Papa und ich haben uns schon oft gefragt, wo denn diese Kostbarkeiten geblieben sind....ein Fotoalbum mit eingebauter Spieluhr muss noch bei Papa sein. Gottlob existieren noch die größten Schätze aus dem Trödelladen Zier: Die beiden **Jugendstilschränke** und der dazugehörige **Spiegel**, alles zusammen für damals 200 DM in den 60er Jahren, (schon vor 25 Jahren hat ein Antiquitätenhändler sie auf 20 Tausend DM geschätzt !)

Ab 1958 war ich Dauerkundin bei Zier, er nahm mich sogar mit, wenn er Nachlässe besichtigte und obwohl es da oft blaue Töpfe und Pfannen und Spitzendeckchen gab, lauter Dinge, die mir im Zierschen Laden Spaß gemacht hätten, vor denen ich mir aber in der ärmlichen Wohnung eines eben Verstorbenen gruselte und dann meine Gier vergaß. „Na, **Mädchen, nu man nich bange, so isses ebend, hast ja noch viel Zeit biste stirbst**“ meinte mein lieber Zier. Ihr könnt ihn in der „Gemordeten Stadt“ sehen, auf Seite 116, und auf Seite 140 ist sein Laden mit meiner Freundin, der Verkäuferin Frau Hilde,- die legte mir immer was zurück, wenn sie glaubte, es würde mir gefallen.

Ein totentrauriges Erlebnis dieser ersten Berliner Monate war der Besuch bei einem **renomierten Frauenarzt, der meinte, dass ich viel zu schmal gebaut sei, um Kinder zu bekommen- ich heulte** und heulte und bestürmte Peter immerzu, mit mir zu schlafen,- schwanger wurde ich nicht. **GINA**, die Freundin von Luka Gläser, dem Jugendfreund Papas aus Bromberg, schickte mich zu ihrem Frauenarzt nach Reinickendorf, bei dem hatte sie im Neuköllner Krankenhaus ihren NIKO bekommen.

Nachdem ich **Dr. Jung** meinen Alltag geschildert hatte: Reklamefotos für Staubsauger und Telephone, für Diolengardinen machen, Wohnung streichen und einrichten, kochen, trödeln, streiten mit meinem Mann, meinte er, ich solle **mal LANGSAMER leben, ausruhen, nicht streiten, keine zwanghaften Versuche, ein Kind zu zeugen...** und siehe da, nach ein paar Wochen war ich wirklich **SCHWANGER ! Stolz wie eine Königin**, so, als hätte ich alles Erstrebenswerte in meinem Leben erreicht: Ich werde ein Kind bekommen! Telefon nach Bochum „Muttichen, Muttichen, Du wirst im Oktober Großmutter!“ Mutti rannte, wie sie mir später oft erzählt hat, durchs ganze Fotogeschäft, um allen Angestellten und Kunden das große Ereignis strahlend zu erzählen, - oft ist sie, wenn sie dich später im Arm hielt oder im Wagen schob für deine Mutter gehalten worden, Benjamin, so glücklich sah sie dabei aus. Wir beiden jungen Eltern waren überwältigt von Dir, als Du noch keine 2 Monate in meinem Bauch warst: Papa machte Kinderzimmerpläne, bastelte ein **Mobile a la Calder**, und ich kaufte schon im 3. Monate ein Umstandskleid und zog es an. Omi schickte ein Traum-Kinderkörbchen mit weißem Tüll bespannt und dort suchte ich immer Trost, wenn wir uns **gestritten** hatten. **Das war oft**. Meist ging es um Geld, das ich verschwendete, um Ordnung, die ich nicht hielt oder um meine Klamotten, die ihm nicht gefielen, um meinen Haarschnitt, ob er nun lang oder kurz war. Eine Schere, die nicht an ihrem Platz lag, löste ein Heiden-Donnerwetter aus, meine Unpünktlichkeit wurde so hart beschimpft, dass ich meist mit dicken, vom Heulen geschwellenen Augen ins Theater mitging. Aber wir haben **HERRLICHES THEATER** damals gesehen: Im Schillertheater glänzte der Vormieter unserer Atelierwohnung KLAUS KAMMER, dort gab es unglaublich avantgardistische Inszenierungen des jungen brillianten Regisseurs WALTER HENN (er und seine Frau gehörten dann zu unseren engsten Freunden, bis Walter auf dem Gipfel seines Ruhmes viel zu früh starb). Im BERLINER ENSEMBLE am Schiffbauerdamm im Ostsektor, 1949 von Brecht gegründet und von seiner Frau Helene Weigel bis 1971 geleitet, hatten wir **aufregende Theater-Erlebnisse**: Dreigroschenoper, Mutter Courage, Der gute Mensch von Sezuan, Herr Puntila und sein Knecht, Galileo Galilei, Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui,...Papa weiß sicher noch mehr. 1963 war Schluss mit dem Schiffbauerdamm wegen des Mauerbaus, aber dafür gab es die **SCHAUBÜHNE am Hallenschen Ufer, das 1. Mal in**

diesem Theater werde ich nie vergessen: TASSO mit dem jungen Bruno Gans, Jutta Lampe und Edith Clever, inszeniert von Peter Stein,- Ritt über den Bodensee, Peer Gynt ... muss bei Papa nachlesen, was alles Aufregendes es damals noch gab. Später kamen dann die sagenhaften französischen Gastspiele des **THEATRE DU SOLEIL** in den Messehallen dazu, dann das **LIVING THEATRE** in der Akademie der Künste, Papa erinnert bestimmt noch mehr.

24.6.09. Wir sind wieder in Offflanges, diesmal in schönster Sonne und Wind dazu. Die Reise von der Luxusvilla, die Alice in San Tropez gemietet hat, quer durch Frankreich war wunderschön, und gestern bin ich wirklich in mein 80. Lebensjahr eingetreten, fühle mich wohl darin außer dem Gedanken, dass das Leben nicht mehr so lange dauern wird, - ein guter Grund, weiter zu erzählen:

Mit dir im Bauch fotografierte ich nicht nur langweilige Staubsauger,- ich gewöhnte mich an die „Hässlichkeit“ Berlins und gewöhnte mir ab „Grüß Gott!“ zu sagen, fotografierte Riesen-Bonbongläser, Laternen, Straßenkinder, abgeschlagene Putten, zugefrorene Seen und, was für mich ganz wichtig war, die **Geburt von Musche Raspe**, ein Erlebnis, das mich so bewegte, dass mir im entscheidenden Moment meine Kamera aus der Hand rutschte....es war übrigens **für Deutschland die 1. Reportage einer Geburt**, und CONSTANZE hat sie auf sechs Seiten wunderschön veröffentlicht.

Körper und Sexualität waren in den 50er Jahren absolutes Tabu, OSWALT KOLLE, ein kleiner Sportreporter der BZ, wollte das Tabu brechen und machte Filmchen, die zum Wiehern komisch waren, aber sicher in der Gesellschaft einiges bewirkten. Er selbst war klein und kleinkariert („hätte man uns auf den Bauch binden können“) aber wurde mit seinen Machwerken berühmt.

In dieser Zeit wuchst und wuchst du, und ich **fühlte mich so bestätigt in meinem Dasein, als wenn ich die einzige Mutter dieser Welt wäre,- kein noch so hochgelobter Erfolg als Fotografin hat mich so stolz gemacht und mir ein solches Glücksgefühl gegeben**. Meine Eltern kamen zu Besuch, Mutti plante genau, wo das Babykörbchen stehen und wo du gewickelt und gestillt werden solltest.....mir war es immerzu übel, und dagegen halfen nur Unmengen buttergetränkter Spaghettis, die ich oft mittags (mit Gina zusammen auf den Betten hockend) in mich hineinstopfte. Nach ein paar Wochen verging zwar die Übelkeit aber **die Nudellust nahm nicht ab, ich allerdings nahm kräftig zu und fand das toll**. Im 5. Monat, als wir im Urlaub an Italiens Küste Omi Riekchens Schwager, einen amerikanischen Frauenarzt, trafen, schätze der mich auf den 9.Monat und tadelte wie ungesund ich mich ernährte. Habe ich meine Fresserei reduziert? Eher nicht, denn zurück in Berlin entwickelte ich eine neue gierige Vorliebe: **Omlette flambé in der Paris-Bar. Das kostete damals 2,50 DM und vorher hatte ich ein Steak Minute mit Pommes in meinen Mutterbauch gepackt,- man muss ja für Zwei essen!!** Als junges Mädchen war ich immer bedauert worden, weil ich so dünn und schlacksig war,- jetzt **fühlte ich mich in meinem neuen Körper äußerst .schön...** Margaret Raspe´, die ich immer um ihre Kinder beneidet hatte, nähte mir ein wunderschönes rosa-orangenes weites Kleid, denn **Peter und ich fuhren zur DOKUMENTA nach Kassel, und ich glaube, dass wir in diesem Jahr**

CHRISTO begegneten, nicht ihm, aber seiner Kunst: Er hatte im DINA 4 Format winzige Stühle aus einem Puppenhaus in Pergamentpapier verpackt und aufgeklebt, - wir waren hingerissen!

Mutti hatte ein süßes Babykörbchen mit weißen Organzarüschen bezogen geschickt , Peter hängte darüber ein selbst gebasteltes Mobile auf, - oft stand ich vor dem Körbchen und konnte mein Glück nicht fassen. An einem der letzten Tage ging ich noch mit Gina ins Hansaviertel, um die Wohnung eines bekannten Professors zu fotografieren,- als ich auf dem Stuhl stand hat Dir das überhaupt nicht gepasst, Du hast wie irre gestrampelt, - mir war klar: **Du kommst!!** Dann war es ganz schön anstrengend und hat auch weh getan und war eine Mordsarbeit, aber es ist einfach das größte Erlebnis, das ein Mensch haben kann, eine Frau haben kann, und seitdem glaube ich, dass fast **alle Schwierigkeiten zwischen den Geschlechtern ihren Ursprung in diesem Privileg der Frau haben....aber Papa würde mich auslachen, wenn ich das laut gesagt hätte.** Papa brachte mich abends ins Krankenhaus und am nächsten Mittag warst Du endlich da und **Papa war dabei** und sagte, dass das doch schöne Schmerzen wären, da hatte er ja Recht. Die Schwestern haben Dich aber **ganz schnell weggenommen ins Babyzimmer, das war damals eine grausame Maßnahme, denn als Mutter bleibst Du alleine und hörtest nur das Weinen und Wimmern vieler Babys und hattest Angst um Deines, bis sie es Dir dann endlich mit dem Bollerwagen (3mal täglich) bringen für eine winzige Zeit, - welche Gemeinheit ! Ich habe viel geheult und war selig, als Peter uns nach Hause holte.** Mutti war mit Vaterus angereist und hatte zu Hause mit Ginchens Hilfe alles in Ordnung gebracht... die chaotische Tochter hatte versäumt, den weißen Babykorb wie sich's gehört, abzudecken, und damit bloß kein Stäubchen den Kleinen gefährden könne, hat Mutti die ganze Nacht lang den weißen Traum abgezogen, gewaschen und getrocknet und gebügelt und mit großer Mühe wieder aufgezogen, arme süße Omi. Die andere Oma hat auch gelitten: wie konnten wir unseren Sohn nur **BENJAMIN** nennen,- so ein jüdischer Name in Kombination mit PFEFFERKORN wäre in Deutschland noch immer eine Herausforderung. Omi Riekchen war aber bei Deinem Anblick entzückt, - keinerlei befürchtete Ähnlichkeit mit dem Picasso-Knaben.

DU WARST SCHÖN, bist es noch immer, damals mit Löckchen und einem zauberhaft fertigem Gesichtchen. **Wir waren selig !** Papa war streng,- kontrollierte Dein Gewicht nach jedem Stillen,- wenn Du zu wenig getrunken hattest, zurück an den Busen, obwohl offensichtlich satt. **Dich baden durfte nur er, angeblich war ich zu ungeschickt, er wickelte Dich, er las die einschlägigen Babyratgeber von Dr. Spock und Dr. Gesell (die sich oft widersprachen!), aber jeder von ihnen und Papa wussten offenbar genau, was Du zu tun und zu lassen hattest....ich hab's geschluckt. Über mangelnde Aufmerksamkeit konntest Du Dich nicht beklagen: Papa beeilte sich jeden Abend schnell von Schering nach Haus zu kommen, er legte Dich neben sich auf das große Sofa im Atelier, nahm Dein Händchen und ließ es nicht mehr los, bis er seine Zeitung**

durchgelesen hatte. Ich denke, Du hast das sehr genossen. Du warst ein besonders zufriedenes Kind, ich erinnere mich nicht an unruhige Nächte. Frau **Dr. Töpfer**, eine alte Dame mit strengem Herrenschchnitt, die zur Widerstandstruppe gegen die Nazis gehört hatte, kam regelmäßig und war mit Dir zufrieden, bis sie eines Tages, als ich mit Dir zum Impfen in der Praxis war, einen **schiefen Rücken** feststellte und uns **zu einem Spezial-Professor nach Spandau schickte. Der wollte Dich gleich dabehalten und operieren. Ich war fassungslos und wurde zur Furie, nahm dem Mann mein winziges Kindchen aus dem Arm und fuhr heulend nach Hause. Die alte Gora**, eine wunderbare weise Heilgymnastikerin, bei der ich schon mit Dir im Bauch monatelang geturnt hatte, versprach Heilung: Wenn ich **ein paar Wochen lang jeden Tag mit Dir zum Turnen** käme, würde Dein kleiner krummer Rücken ohne Operation wieder gesund...genau so geschah es : Du wurdest ein **lebhaftes Krabbelkind**. Guck Dir mal die Fotos an, die Omi in Bochum gemacht hat, es gibt davon Tausende mit Deinem großen aufgeblasenen Schiff, Omi und wir alle konnten uns nicht satt sehen an diesem süßen Krabbler mit seinem Strahlen und seinen Löckchen.

Gegenwartspause: Wir wollten gerade unseren geliebten Spaziergang über Brans machen, als wir auf der Dorfstraße Marie-France und Emily treffen. M.F. sehr, sehr müde aussehend , hat zuviel geputzt, Emily strahlend und schön - wir sollen zum Essen kommen, aber wir wollen zuerst unseren Spaziergang machen und dann nur zum Aperero. Wie schön ist es doch, alte liebe Freunde zu haben, ich erzähle es, um Dich aufzufordern, Deine Freundschaften gut zu pflegen, aber vielleicht tust Du es ja schon. Philipp erzählte mir heute am Telefon von der bewegenden Beerdigung von Emmanuel und dass es so gut tat, sieben alte Freunde aus seiner Klasse zu treffen, er ist fest entschlossen, die Freundschaften wieder zu beleben.- Die Fettflecken hier stammen von einer köstlichen Mayonnaisensoße, entschuldige, aber hier das Rezept: 2 Eigelb einfach mit bisschen Essig, Pfeffer, Salz und Knoblauch mit langsam eingeträufeltem Olivenöl rühren, bis es sämig wird. Lauwarme Artischocken dazu (35 min in Wasser mit Salz und einem Schluck Weißwein gekocht). Köstlich und gesund ! Jetzt weiter:

Gelaufen bist Du erst, glaube ich, in der Niklasstraße 12 in Zehlendorf. Wir konnten dort für 400 DM (Papa verdiente damals bei Schering 800 DM, ich mit Staubsaugerfotos und Constanze- Reportagen sogar viel mehr) ein **zauberhaftes Haus mit großem Garten mieten, und damit fing unser Großbürgertum an. Sogar ein Hausmeister-Ehepaar** hatten wir, Frau und Herrn Jürgens. Papa wird noch wissen, was deren Dienstleistungen waren. Ich erinnere nur, dass i c h alltags für den Heizkessel zuständig war, Papa machte das am Wochenende. Wir hatten die hübsche **Monika als Kindermädchen**, zuverlässig war sie leider nicht, und Du mochtest lieber am großen Busen der Frau Jürgens kuscheln, die Dich auch lieb behütete, wenn wir abends ausgingen und das war oft, habe ich aber schon erzählt. GELAUFEN (umwerfend niedlich!) bist Du früher als Spock und Gesell es in ihren Büchern vorausgesagt haben, **GESPROCHEN** hast Du lange nicht, zur Sorge von Omi Riekchen. **Dein erstes Wort** war weder „Papa“ noch „Mama“, - eines Tages sagtest Du klar und deutlich **„SCHLÜSSEL“**, - habe ich gelacht oder vor dankbarer Rührung geweint ? Schlüssel waren seit langer Zeit dein Lieblingsspielzeug und wurden nur noch übertroffen von dem Spiel: Papas Rothhändel auseinanderbröseln und Papas Portemonnaie ausräumen. Noch vor Deinen 1.Geburtstag bekamst Du kleiner Mensch eine heftige **Lungenentzündung** und hast sie sehr sehr geduldig ertragen. Bei Medizinschlucken, Fiebermessen, Brustwickeln und den Schmerzen, die Du ja nicht

erzählen konntest, bist Du **„gealtert“**, **warst plötzlich kein Baby mehr**.

Kurz nach Deinem 1.Geburtstag war ich **wieder schwanger**, und wir freuten uns, dass Du so schnell Gesellschaft bekommen würdest, das war auch der Auslöser für das Mieten der **Villa in der Niklasstraße**. Von der Veränderung habe ich ja schon erzählt,- merke, dass ich bisschen durcheinander schreibe.....

Erstmal Pause, Marie France und Emily mit Mann kommen zum Essen. Wir haben bis 5h nachmittags gegessen und erzählt und erzählt, jetzt ist es gleich ½ 10 abends und noch immer hell, sanfte Luft, bisschen Gewitterstimmung mit süßem Vogelgezwitscher, Pierre geht spazieren, ich bin mit meinen Gedanken sehr bei Dir.

Die **Niklasstr.12 war ein Paradies**,- erinnerst Du Dich noch? Viel kleiner und ländlicher und liebenswürdiger als die hochherrschaftliche Villa in der Prinz-Friedr.-Leopoldstraße, - dies Backsteinhaus passte einfach besser zu uns. Viele Freunde halfen beim Renovieren und beim Umzug, vom Zierschen Trödelladen hatten wir genügend Möbel fürs ganze Haus: Wiener Stühle, kleine Marmortischchen, Schaukelstühle, geflochtene Jugendstilsessel, Kinderbetten, Töpfe, Vasen, Perlenvorhänge, Petroleumlampen.... Papa hatte im Mondrianstil lustige praktische **Küchenschränke entworfen und blau, rot, gelb angestrichen**. Karla, die bei Modus angestellt war, riet zu den **Bobos**, niedrige Schaumstoffsofas dunkelblau bezogen, stehen heute noch bei uns im Spielzimmer,- für den **Wintergarten** haben wir einen Metallrahmen auf Beinen mit Marmorplatten zur festlichen Tafel gemacht, **abends gaben weiße und blaue Opalin-Petroleumlampen ein wunderschön** warmes Licht,- wie oft haben wir bis lang in die Nächte hinein dort gegessen und durch die schönen Glasscheiben in die Sterne geguckt und **den billigen Rosewein von Meyer für 1,70 DM** getrunken. Im Wohnzimmer gab es eine türkisblaubezogene **Recamiere von Herrn Zier** und ein **Riesenblumenfenster in dem alle meine blauen Opalinsachen herrlich versammelt waren**. Neben den Zierschen Möbeln gab es noch den **Liegesessel mit blauem Kunstlederbezug, damals total „in“ und von meinem Bruder geschenkt**. Unsere ältesten Schätze stammten noch vom Münchener Viktualienmarkt: **Der hölzerne Engel** (heute noch über Papas Tür zum Wintergarten) und der **große goldene Mond**, auf dem mal eine bayrische Madonna gestanden haben soll und der bei uns in der Küche zusammen mit silbernen Wölkchen hängt, die ich in einem Trödelkeller in Florenz gefunden habe. Papa hatte mit dem Erwerb eines **Jugendstilaschenbechers** auf dem Viktualienmarkt eine Aschenbechersammlung angefangen (nur Jugendstil, versteht sich!), und die waren in der ganzen Wohnung verteilt, denn Papa war ja leidenschaftlicher **Rothändl-, Gauloises- und Pfeifenraucher**. **Karline**, die mit uns einzog, war schon damals eine Gartenbesessene, und sie **hat mit Papa unseren Garten zu einem Blumentempel** mit Lilien, weißen und blauen Irissen und mannshohem Rittersporn sämtlicher Blauschattierungen **verzaubert**. Außer der Blumenpracht gab es weißblühende Büsche am ganzen Zaun entlang, einen Pflaumenbaum, rote, weiße und schwarze Johannisbeeren und eine märchenhafte **Trauerweide**, kannst Du im großen Album sehen, da sitzen wir alle auf einer **Bank**, die Papa von einem begabten Schreiner hat bauen lassen nach einem

Foto einer alten Parkbank. Ihr habt sie ihm ja noch einmal zu seinem 80. Geburtstag geschenkt, und sie ist immer noch die größte Gartenzierde.

Sonntags saßen in unserem „Park“ eine lustig gemischte Gesellschaft, bald wurden daraus die **„offenen Sonntage“, die hat Peter gleich nach dem Einzug erfunden: Jeder, der Lust hatte, konnte ohne sich anzumelden oder eingeladen zu sein, die Pfefferkorns besuchen**, der feste Stamm waren wohl die Raspes, Toleks, Sillers, Ravebrothers (die Euch in großen Pappkartons durch den Garten zogen und Euch später die Idee gaben, den gesamten Garten mit Flussbetten und Kanälen zu durchziehen), Kischkos, leider beide schon lange nicht mehr lebendig, Feireiss, Grötzebachs, Omi Riekchen, die meist interessante Unterhaltungen begann, Mike Cullen und Fred Riedl, Katze Düttmann (wohl Papas erster Seitensprung), Georg und Eva Heinrichs, Ulrike und Wolf Lücking (später meine Liebe), Gina, erst mit Luka Gläser und Niko, später mit Christoph und Nina, dann Jens Böttcher mit Chantal (die Papas große Liebe wurde und blieb), Renate Göbel, damals mit Mann Otto Paeffgen und Nicole,- dann kamen Günter Grass und Frau manchmal kam auch Christo, den wir so verehrendann kam ein Amerikaner mit Lisa, die später meine ganz nahe Freundin wurde, Elsbietta wurde von Mike mit Hilfe Willy Brandts aus Polen geholt, sie alle kamen unangemeldet auch mit Freunden, es konnte einfach jeder, der Lust hatte, Sonntagsnachmittags ab 3h Pfefferkorns besuchen, je nach Jahreszeit und Wetter im Garten oder im Haus. Das ganze hieß OFFENER SONNTAG und dazu hatte ich bei Woolworth **50 weiße Teller und Tassen zu 30Pfennig** gekauft, ebenso viele Gläser und machte sonntagsmorgens Kuchen, meist mit Eurer Hilfe, entweder **Apfelstrudel oder Käsekuchen (sehr gut, muß ich mal wieder versuchen), er ging weg wie warme Semmeln, und wenn das alle war holten wir aus dem Notvorrat heiße Himbeeren mit Sahnebaisers, - bei den Kindern waren Orange-Eis-Lutscher** sehr beliebt,- wir hatten ja als großen Luxus eine Gefriertruhe!

Nach ein paar offenen Sonntagen habe ich beim Anblick des Riesenabwasches in der Küche einen Wutanfall bekommen und einen **großen Stapel Teller auf den Fußboden** zerschmissen....tausend Scherben und Papas Kommentar „ Da muß Dir wohl Dein Mütterlein eine **Spülmaschine** kaufen“, er hat sie dann aber selbst gekauft. Ein ständiger Sonntagsgast war **Will Mc Bride**, der aber schon bald nach unserem Umzug in die Niklasstraße mit Familie nach München übersiedelte, er war ein berühmter Fotograf für Quick geworden, vorher hatte er Barbara geheiratet und sie hatten gleich den Sohn Shawn bekommen. Mit total zerissenen Jeans und ausgelatschten durchlöchernten Tennisschuhen (höchstwahrscheinlich hat er den „Löcherlook“ kreiert) kam er eines Abends zu uns in die Babelsberger um sich Geld für Milch für seinen Sohn zu borgen - ein paar Tage später oder war es gleich am nächsten, schellt es Brand: Wir mussten runter rennen um Wills neu erworbenen **MG** zu bewundern... mit dieser Anschaffung fing seine Karriere an: Ein abgerissener aber sehr gut aussehender Amerikaner im weißen MG, der außerdem die fabelhaftesten Fotos machte! Keine Zeitungsredaktion konnte widerstehen, MAGNUM war begeistert, Will wurde der Starfotograf dieser wunderschönen Kultzeitung (ich habe auch ein paar Mal Fotos drin gehabt und war stolz darauf). Will war ein Besessener, nachdem er die meisten Brandmauern Berlins zu Kunstwerken hochfotografiert hatte, lichtete er seine schwangere Barbara mit dickem Bauch und offenen Jeans ab, das war unerhört „cool“, viel unerhörter als meine schwangere Margret Raspe Jahre vorher in der gleichen Stellung mit geschlossenem Hemd, damals schon eine Herausforderung.

Wir hatten ein beneidenswertes Leben: Ein wunderschönes Haus mit vielen Freunden drum herum, beide gute Arbeit, Papa aufsteigend bei Schering, ich nach CONSTANZE permanent beschäftigt für BRIGITTE, ein überall bestauntes „entzückendes“ Kind, DICH! Samstags hatte Papa ab 13h frei und wir trafen uns im **CAFE BRISTOL** auf dem Ku-Damm, - dem **Treffpunkt für die alte und junge Berliner Gesellschaft**. Wir saßen auf behaglichen Korbsesseln mit großblumigen englischen Leinenbezügen, wir, die „Jungen“ stolz mit Kinderwagen und daneben die sehr sehr attraktiven „Alten“, schöne Damen mit hinreißenden Hüten, Lorgnonn, Schleiern, köstlichem Schmuck und ihre Begleiter mit Possier-Tuch oder Chrysanthemen im Knopfloch. Andächtig haben wir sie angesehen und dabei den köstlichen Apfelstrudel ganz langsam auf der Zunge zergehen lassen, Kellnerinnen mit weißen Spitzenhäubchen servierten Kaffee aus Silberkannen und machten Komplimente zu unserem süßen Baby Benjamin.

Anschließend gingen wir zu **SCHÖLLER**, d e r Berliner Buchhandlung,- Papa schwelgte in einem großen alten Ledersessel sitzend in den Neuheiten des Büchermarktes und trug jedes Mal Schätze nach Hause. Vor der 1.Schwangerschaft war ich immer superschlank, vor der Geburt aber brachte ich 100 kg auf die Waage und war überzeugt, dass ich bald wieder meine 62 kg hätte, - fand mich aber schnell mit meinem dicken Bauch ab und wurde erst wach, als ich wieder schwanger war, aber die Vorfreude auf ein Geschwisterkind für Dich verdrängte jede Sorge um meinen Körper. Während der Schwangerschaft hatte ich das schöne Erlebnis oft in **Vittorio de Sica`s Regiestuhl in Neapel** zu sitzen. Gina und ich waren von Brigitte dorthin geschickt worden, um eine Reportage von **Melina Mercuri** , dem gerade aufgehendem Stern am Filmhimmel wegen ihres Films „Sonntags nie“ zu machen. De Sica war rührend um mich besorgt und trug mir immer seinen Regiestuhl hinterher, damit ich mich zwischen den Fotos ausruhen konnte. Er verstand nicht, warum ein deutscher Ehemann es zuließ, dass seine schwangere Frau arbeitet, - dabei machte mir diese Reportage Riesenspaß mit der damals hinreißenden **Melina Mercuri**, die jung, schön und verrückt war und immerzu ihr Ohr an meinen Bauch legte, um das Baby strampeln zu hören.

Überhaupt waren **die Reportagen für Brigitte immer ein Erlebnis: Alec Guinness, Cornelia Froebess**, - ich muß Gina nach den vielen Namen fragen, **Maximilian Schell** war auch dabei, dann **Ricci, ein genialer Architekt in Florenz, der mich mit in das Ferienhaus der Familie Thomas Mann nahm, wo mich Mann`s Witwe Katja und seine Tochter Elisabeth sehr liebenswürdig empfingen**. Dann sehe ich mich noch mit dickem Philippbauch in der Galeria in Mailand bunte herrlich bedruckte Mode fotografieren, und mit ungewöhnlich geschnittenen und blumenbedruckten Samtkleidern samt Riesen-taschen von **Fiorucci** wurden Mimi und ich in Berlin bewundert.

Und dann kam am **3.August 1961 das süßeste Baby auf die Welt mit rabenschwarzen Haaren, PHILIPP** und gleichzeitig wurde **die MAUER** gebaut und Opi in Bochum hatte Angst um Omi, die gekommen war, das neue Baby zu erleben und uns zu helfen,- **Omi** musste noch bevor ich aus dem Krankenhaus kam nach Hause, unser Kindermädchen **Monika panikte und verließ Berlin**, und **ich fluchte der verdammten DDR weil sie so unmenschlich mit ihren**

Bürgern umging. Jeder Tag brachte neue Horrorberichte über die schlimmen Geschehnisse direkt neben uns. Nicht nur die Menschen in der Bundesrepublik hatten Angst um Berlin,- auch wir fürchteten, dass wir eines Tages schnell aus Berlin weg müssten,- Papa legte einen **Notvorrat** an in Form von 100 DM Scheinen, **den ich öfter mal als Bank missbraucht habe, Anlaß zu Streitereien.**

Wir stritten oft, - Papa litt unter den meisten meiner Eigenschaften: Unzuverlässigkeit beim Geldausgeben, Unpünktlichkeit, Unordnung, - ihm passte nicht, wie ich mich anzog, meine Haare zu kurz oder zu lang, meine Bemerkungen oberflächlich oder dümmlich, meine Vorstellung über Kindererziehung längst überholt und spießig. Ich habe ihn gehasst, wie er meine Familie in Bochum beschrieb : “da gibt’s Bücklingspfannkuchen“. Er haßte meinen Dekorationsdrang, fand mich unmöglich, wenn ich die Wohnung zu Festen schmückte oder wie wild putzte, bevor Mutti zu Besuch kam. Es gab schreckliche Kräche und meine Mutter hilflos dazwischen, ich heulend, heulend, schwor, wegzugehen, aber ich musste ihr versprechen, das erst dann zu tun, wenn die Kinder erwachsen sind und stark genug, es auszuhalten....

Zwischendurch ging es ja auch gut, wir machten herrliche Feste, zu Ostern Riesenfrühstück nach polnischer Art im Wintergarten, die PFINGSTFESTE, zu denen die ganze Welt, nein, mindestens 300 Menschen eingeladen wurden und die Faschingsfeste, wo ich meinem Dekorationszwang freien Lauf lassen durfte, da war mir keine Anstrengung zuviel, einmal habe ich bei Kinomalern Kinoplakate, riesige Marilyn Monroes und Cowboyhelden, ausgeliehen und mit dem Auto abgeschleppt, zu Hause haben wir die dann in durchsichtige Plastikfolie eingepackt und ebenso all unsere Stühle, als Hommage an Christo, dessen Verpackungen wir auf der Dokumenta so bewundert hatten. Freunde halfen, und oft war die Vor- und Nachbereitung eines solchen Festes noch lustiger als das Fest selbst. Da waren Peter und ich dann wieder „ein Herz und eine Seele“.

Philipp wurde nur der „SÜSS“ genannt und dazu kam es weil alle Welt und auch wir immerzu sagten, wie süß dieses Kind sei, und Du, Benjamin, hast wohl gemeint, dass Dein Bruder SÜSS heißt, und so hast Du ihn dann genannt, und das fanden wir nun wiederum so süß, dass wir ihn alle so gerufen haben, jahrelang! **Als Papa mich mit ihm aus der Klinik holte hat er vorher einen Spielzeugladen leer gekauft und kam damit zu Dir ins Zimmer, wo Du im Bettchen lagst, - erst wurde Dir das ganze bunte Zeug ins Bettchen geschüttet und dann bekamst Du Dein Brüderchen „geschenkt“, - ich fand das nicht gut und habe geheult über Papas merkwürdige Ideen zur Kindererziehung.** Wenn Du schon besonders hübsch warst als Baby mit Deinen blonden Löckchen, war Philipp die schwarze Version mit den blauesten größten Augen der Welt. Er hatte es leicht gehabt, auf die Welt zu kommen und schien mit seiner

Umgebung und seiner Familie sehr zufrieden. Aber eines Tages, als er schon gut laufen konnte, änderte sich das: Peter bestand darauf, dass er alleine die Steintreppe zum Eingang hochgehen sollte und **er wollte absolut nicht**, blieb unten, hob rührend die Ärmchen und wollte getragen werden. **Ich durfte ihm nicht helfen und war wütend auf Peter, Philipp schrie und schrie.....** Es war ein Drama, dieses süße Wesen wurde zum Tyrannen mit einem Dauer-Böckchen, und nur Omi in Bochum brachte es mit liebevoller Geduld fertig, sein Böckchen „wegfliegen“ zu lassen, eine Erlösung für uns alle und bestimmt auch für ihn.

Ich muss mal Philipp fragen, ob er sich daran erinnert: Eines Mittags ist er aus seinem Gitterbettchen auf die Fensterbank gestiegen **und war gerade dabei, das schräge rote Ziegeldach runterzurutschen. Ich „dumme Kuh“ hatte das Fenster offen gelassen**, weil die Sonne so schön schien, - welch wunderbarer Engel war bei uns, als ich den Süß im letzten Moment wieder auf die Fensterbank ziehen konnte. Ich war außer mir und habe ihn wütend angebrüllt, wie schrecklich und dumm von mir! **Dann haben wir alle Drei eng umschlungen lange geweint.**

Zu der Zeit begannen Peter und ich uns von anderen Menschen die **Bestätigung zu suchen, die wir uns gegenseitig versagten**. Ich verliebte mich in jeden Mann, der mich lobte und bewunderte und Papa in jede Frau, die ihn für den Größten hielt. Als ich in Wien eine Reportage gemacht hatte und nach Hause kam und kurz darauf schwanger war, wollte Papa, dass ich abtreibe.... als **POLLINKA** dann auf die Welt kam, war es Peter sonnenklar, dass das s e i n e Tochter war, so Pfefferkornsah sah sie aus. Freundinnen hatten mir erzählt, dass man das 3. Kind „verliert“, so leicht sei die 3.Geburt. Es war das Gegenteil, **sehr schwer für Polly und für mich**. Sie brüllte auch gleich wütend und ihr kleines Köpfchen wurde krebsrot und von ihren Augen war gar nichts mehr zu sehen, - aber dies Menschlein war **unser ersehntes MÄDCHEN** ! Zu der Zeit gab es ja noch keinen vorhersagenden Ultraschall, und so war dies 3. Kind die wunderbarste Überraschung. Ich sah schon die vielen süßen Enkelchen, die sie uns beschenken würde, - ist ja Gottlob Wirklichkeit geworden - und war überzeugt, dass ich diese Tochter immer besser verstehen würde als die Jungens und sah schon vor mir, wie die ihr süßes Schwesterchen in die Diskos und zu ihren Freunden mitnehmen würden. Na, erst einmal war Pollinka Realität, ein kreischendes Krebschen mit kahlem Kopf im Gegensatz zu den bildschönen Lockenkopf-Brüdern, aber **wenn sie dann auf ihren wütenden Protest Antwort bekam, nuckeln, trinken, kuscheln, windeln und baden und der deutliche Mittelpunkt sein durfte, dann war sie das zufriedenste Kind und schenkte uns schon sehr früh ein strahlendes Lächeln** oder machte die drolligsten niedlichsten Grimassen. Opi in Bochum hatte in der Nacht von Pollys Geburt einen Herzinfarkt bekommen und so hat Omi das lustige Mädchen erst viel später erlebt. Kaum konnte Polly laufen war **ihr Lieblingsspielzeug Bruder Philipp**, der abwechselnd ihr Kind oder ihr Pferd oder ihr Hund war, Philippchen war ein Engel, ließ alles mit sich geschehen und räumte mit ihr zusammen den Küchenschrank aus, um sich mit ihr drin zu verstecken oder auf Töpfen zu balancieren und dabei zu singen oder zu lachen oder zu heulen. Gestritten haben die beiden nie! **Pollys Wille war sehr stark**, sie setzte sich auch bei ihrem Kindermädchen Waltraud und bei mir mit ihren Einfällen durch, legte einfach das Köpfchen schief, machte ihre kleine süße Schnute, schaute einen so bittend an, dass man nicht widerstehen konnte, zumal ihre Einfälle und das, was sie durchsetzen wollte,

meist lustig oder komisch waren. **Sie war eine Mischung einer kleinen rotbackigen Bäuerin und einem rührenden Clown.** Als sie ungefähr 4 Jahre alt war hieß ihr und unser **Lieblingsbuch "Polly patent"**, da war die kleine Polly, die für ihre kranke Großmutter, die Marktfrau war, an ihrer Stelle auf dem Markt die Waren verkaufte. Sie kannte das Buch auswendig. **Unsere Pollinka war und ist ja in der Tat „patent“: Schon als Winzling deckte sie den Tisch,** machte ihr Bettchen, trocknete Geschirr ab, räumte gerne auf. Später, als sie schon zur Schule ging und ihre Freundin mit nach Hause nahm, rannte sie vor, um in der Küche den blau-weißen Kachelboden zu wischen, „denn meine Mama hat das bestimmt vergessen“.

Polly war auch **die Mutigste und Sportlichste von Euch Dreien**, machte beim Voltigieren Kunststücke, die mir den Atem verschlugen, spielte für ihr Leben gern mit den Fari-Mädchen Zirkus, war allerdings **bei ihren Kindergeburtstagen ein Tyrann**: Sie wollte die Erste beim Topfschlagen sein und beim Theaterspielen sowohl Rotkäppchen als auch die Großmutter und am liebsten gleich der Wolf dazu. Sie konnte schimpfen wie ein Rohrspatz und gleich darauf zärtlich kuscheln. Ihre Energie war unerschöpflich und bei den sonntäglichen **PFAUEN-INSEL-SPAZIERGÄNGEN** musste sie auf jede Säule rauf und in jedes Baumloch rein, in der Schule war sie ein Ass in Sport und sehr beliebt bei Lehrern und Mitschülern. Peter und ich sagten immer, dass **sie auf eine Clowns-Schule gehen müsse...warum haben wir das nicht gemacht ?!**

Polly noch im Kinderwagen, fuhren wir im **Sommer 63 mit Euch auf die Insel Sylt** und mieteten in Keitum eine Wohnung und von dort aus ging es jeden Tag an den herrlichen Nordseestrand, da, wo es ganz einsam war und man **nackt baden** konnte. War das herrlich: Ihr habt mit uns Burgen und Kanäle gebaut und Badewännchen gemacht und Muscheln gesammelt. Auch die nächsten Sommer haben wir dort das Meer und den Wind und die Sonne genossen, aber trotz all der Schönheit um uns herum haben **Papa und ich immer gestritten. Das muss für Euch Kinder die Hölle gewesen sein.** Das ging bis zum Sommer 1965, ich mit immer verheulten Augen, Papa täglich mit Abreise drohend, bis er es dann endlich tat. Er fuhr ab, und **Tante Hanna**, die liebe Tante von Gina, die mitgekommen war, um mir zu helfen, nahm Euch mit in die Ferienwohnung und ich konnte mich schluchzend ausruhen. Da kam ein sehr hübscher junger Mann in die Burg und sagte, dass er uns tagelang beobachtet und sich am liebsten in unsere lauten Streite eingemischt hätte..er nahm mich an die Hand und zog mich ins Meer...abends tanzten wir, es war **mein 35. Geburtstag** und Frank Sinatra sang "Strangers in the night". Ich war erlöst und habe glücklich **genossen, dass ein Mann mich lobte**, bewunderte, sexy und intelligent fand und sagte, dass ich herrlich tanzen könne und und und. **Ich fühlte mich einfach RICHTIG !** Von da an war ich offen für alle, die mir Liebes sagten, es waren nicht nur Komplimente, nach denen ich lechzte, - jeder, der meine Hand nahm und mich ansah, konnte mich glücklich machen. Der Strandflirt war leider ein Hamburger Zuhälter, der mir eine steile Karriere versprach, - schade, ich schaffte ihn nach ein paar Wochen ab.

Zurück in Berlin war Peter für Monate in **Korea**, ich hatte mit Euch Kindern eine friedliche Zeit, arbeitete viel und Schönes für "Brigitte" und verliebte mich in einen unserer ältesten Freunde, den Fotografen **Wolf Lücking**, er fiel mir vom Himmel. Ich

musste nicht mehr anders, besser, intelligenter, anders angezogen sein, ich **war ganz einfach ich selbst und wurde dafür geliebt**. Zu der Zeit habe ich wenig wahrgenommen von der Welt: Auf dem Ku-Damm waren **Demos gegen den Vietnamkrieg**, die Berliner Mode-Welt, Designer, Ateliers, Fabrikanten, Zulieferer, alles auf dem Abstieg und Rückzug aus Berlin, an der Mauer spielten sich nach wie vor Tragödien ab.....wie konnte das nur alles an mir vorübergehen? **Ich hatte meine Kinder, meine Arbeit und meinen Geliebten und als Peter zurückkam, viel Tränen und Streit mit ihm**. Als ich Papa meine erste grosse Verliebtheit gestand, holte er wütend seine Sachen aus dem Kleiderschrank, nahm seine Bettdecke und verschwand in einem Zimmer im Keller. Damit hatte ich nicht gerechnet, denn von einer sehr nahen Freundin wusste ich, dass Peter nach einem offenen Sonntag ihr nachgefahren war, um mit ihr zu schlafen. Als ich ihm das heulend vorhielt, meinte er, das sei „**bei Männern etwas ganz Anderes**“.....**da kippte er vom Sockel**, auf den ich ihn als den intelligentesten Menschen gestellt hatte. Ich fand ihn saublöde. Und so lief es denn zwischen uns völlig aus den Geleisen: Ich glücklich, dass mich jemand wunderbar fand und brauchte, aber zu Tode betrübt, dass ich „betrog“, - er hin und hergerissen zwischen mehreren „guten“ Freundinnen von mir (auf die ich komischerweise eifersüchtig war!), rund um uns herum Ehepaare, bei denen es genauso schief hing, - **Betrügen war fast ein Gesellschaftsspiel, aber ein dummes und gemeines den Kindern gegenüber**. Nichts desto trotz schliefen wir oft zusammen, das war die einzige Lösung , wenn ich **stundenlang stumm und verstockt neben seinem Schreibtisch** stand und Antwort haben wollte auf dumme Fragen, er mich ungeduldig rausschmiss, ich noch verbockter und heulender wieder rein kam, - im Rückblick weiß ich nicht, wie wir diese unwürdigen sprachlosen Gemeinheiten ausgehalten haben. Aber das Leben ging jeden Morgen weiter, - **ich bereue diese Zeit sehr**.

Fing die **Kennedy-Vorschule** 64 oder 65 für Dich an? Bis dahin warst Du in einem langweiligen Rudolf-Steiner-Kindergarten und hast Dich dort überhaupt nicht wohl gefühlt. Peter hatte Dich schon als Baby in der JFK angemeldet, und ich hatte Angst vor dem Schulbeginn und was da auf Dich zukommen würde.....als dann aber **Nancy Hoenisch** in der Barackentür der Schule als freundlicher schöner blonder Engel stand, der sich auf unsere Kinder freute, habe ich Dich gerne in ihre Hände gegeben. Von Anfang an hat Dir diese Schule Spaß gemacht, und Du hast erzählt, was Ihr da alles erlebt und unternimmt und Peter meinte, ich soll mal fragen, ob ich Fotos davon machen dürfe, und dann begann für mich die **schönste Fotozeit**. Ich war sehr oft bei Dir in Deinem neuen Leben und genoß, was Dir dort alles angeboten wurde: schöne, lustige, aufregende, wichtige Erlebnisse,- am liebsten wäre ich jeden Tag dabei geweseneigentlich müssen sich Eure Unternehmungen tief in Dich eingeschrieben haben, Du warst glücklich und neugierig auf den nächsten Tag, sieh Dir mal wieder die **VORSCHULKINDER** an! Im Buch sind auch viele Erlebnisse des nächsten Jahres, in dem Philipp zu Nancy ging. Philippino fühlte sich aber immer als Gast dort und hing an meinem Rockzipfel,- auf Nancys Rat hat er dann noch einmal ein Vorschuljahr gemacht. Das Buch erschien **1967**, und wir haben das in der Niklasstraße mit ganz vielen Kindern und Lehrern und Eltern aus der Taufe gehoben. Dabei merke ich, dass ich noch nichts erzählt habe von dem anderen wichtigen Buch, dessen Erscheinen auch dort in unserem schönen Haus und Garten ausgiebig und mit

vielen Menschen gefeiert wurde, der **GEMORDETEN STADT**. In meiner Erinnerung an die 60er Jahre bringe ich manches durcheinander, vielleicht weil Ereignisse und Unternehmungen und neue Beziehungen sich so ballten. Für unsere Familie waren die Jahre in der Niklasstrasse 12 der Gipfel. **Man ging gerne zu den Pfefferkorns**. Ihr Kinder habt auf Anregung der Rave-Brothers Jan und Rolf den Garten mit unendlich vielen und krummen Kanälen durchzogen, vorher hatten Euch die beiden Brüder als Babys in großen Umzugkartons durch den Garten spazierengekarrt. Ihr habt wunderbare und immer wieder andere **Geburtstagspartys gefeiert mit Ponys oder Radrennen oder Indianerspielen**, - damals fiel mir noch mehr ein als ich jetzt erinnere. Mit Musche, Flöri und Gioa Raspe habt Ihr **einen alten VW-Bus herrlich vollgemalt**, Peter und Gerhard Raspe bauten in der Garage **aus Schrott Mobiles**, Karla, die bei uns im Keller wohnte hat den Garten in einen Iris-Lilien-Rittersporn-Park verwandelt, ich habe vom Pflaumenbaum gepflückt und mit grünen Nüssen köstliches **Pflaumenmus im Backofen** blubbern lassen und aus schwarzen und roten Johannisbeeren aus dem Garten Marmelade gekocht.

Wir haben das Erscheinen der GEMORDETEN STADT gefeiert mit der ganzen Gaststätteneinrichtung von Herrn **Leydecke** samt Theke und sagenhaften Flaschen (im Buch nachzusehen). Die Bekanntschaft dieses liebenswürdigen Gastwirtes hatte ich Monate vorher gemacht: Ich mühte mich mit meiner Rolle über den Kopf gehalten (wegen der zu vermeidenden stürzenden Linien) vor der wunderschönen Gründerjahre-Fassade in der Mansteinstraße, da kam ein alter Mann im grauen Kittel und weißen Ärmelschonern raus: „**Wollense vielleicht ne Leiter ham, junge Frau?**“. Ich wollte und bekam und fotografierte und war auch bereit, mit ihm drinnen einen abgezapften Johannisbeerlikör zu trinken, und so lernte ich die sagenhafte Inneneinrichtung dieser Kneipe kennen. Dabei erzählte mir der alte Mann mit Tränen in seinen kleinen grauen Augen, dass das „ja nu alles bald nich mehr is“ weil das Stadtbauamt eine Schnellstrasse geplant hätte und die ganze Straße dafür abgerissen würde und er ganz weit weg ein Ersatzgelände bekommen soll „irgendwo, j.w.d.(janz weit draussen)“ und da könne er doch nicht die langen Kupfer- Leitungen mitnehmen und wieder einbauen, die von den Likörflaschen zu den Fässern im Keller gingen und durch die dann, wenn man die silbernen Kränchen oben aufdrehte, die Köstlichkeiten ins Glas sprudelten. Ich war fassungslos vor Mitleid und Zorn über solch geplanten Vandalismus, umarmte meinen neuen alten Freund und versprach den Stadtbaumeister selbst anzurufen. **WERNER DÜTTMANN**, auch „TÜTE“ genannt, war erschrocken und ist tatsächlich gleich hingefahren und hat, sicherlich nach mehreren Probiertgläschen, gefunden, dass **Leydecke und die Straße gerettet** werden müsse und tat es,- die Story kam in alle Zeitungen, die Kneipe wurde ein MUSS der Intellektuellen und Studenten und war von da an immer brechend voll. Vater Leydecke schenkte seiner „Retterin“ eine türkisene Likörflasche von seinem Vater (sie steht hier noch im Spielzimmer im weißen Schrank). Frau Lucie Leydecke, ein Berliner Original, verdächtigte mich „den Ollen flachgelegt zu haben“ und sprach nie mit mir, wenn ich Freunden „mein“ LEYDECKE zeigte,- von ihrem Mann bekamen wir immer alles spendiert.

Peter traf sich am liebsten mit Freunden und damals bekannten Intellektuellen im **REPUBLIKANISCHEN CLUB** gleich neben Modus, man rebellierte, **las die Mao-Bibel**, plante Demos, auf denen Margret Raspe im schicken Meerschweinchenpelz in

erster Reihe ging und die rote Fahne schwang, ihr Mann Gerhard, zu der Zeit schon im Schering-Vorstand, zog, wenn er nach Hause kam, seine Mao-Uniform an und die Familie aß aus besonders hübschen chinesischen Blechtellern. **KENNEDY** hatte uns alle begeistert mit seinem „ ICH BIN EIN BERLINER“ – wir fühlten uns gut und sicher in unserer Stadt. Gina hatte mich mit Berlin vertraut gemacht, auf vielen Stadtspaziergängen entdeckten wir Schönes und Originelles und waren begeistert, - ich machte hunderte von Fotos, und als die GEMORDETE STADT dann erschien schrieb Lore Ditzen in der Süddeutschen Zeitung, dass Gina und ich „**großartige**

Chronistinnen“ seien,- das war wohl die schönste Anerkennung für unsere Arbeit. Eigentlich war es mehr Vergnügen und Genuß als ernsthafte Arbeit. Meist begannen wir mit einem Besuch im **OLD VIENNA**, dem 1.Espresso-Cafe Berlins, aßen Käsetorte, redeten über Kinder, Ehemänner und Liebhaber und bekamen nicht mit, dass das Cafe der Zuhälter-Treff des Ku-Damms war. Oft waren wir auch als **BRIGITTE-Reporterinnen** unterwegs, vor allem bei den 2 mal im Jahr stattfindenden Modeschauen, der **DURCHREISE. Ginchen bewegte sich in all diesen Modeateliers wie zu Hause**, kannte die Designer, kannte die Journalisten und war schnell mit den Herstellern der diversen Moden bekannt,- wir bekamen überall Einkaufspreise und das war ungeheuer verlockend,- ich habe selten widerstanden. Bei Herrn ZIER in der Möckernstrasse in Kreuzberg hatten wir **Boilerhats** erstanden, diese altmodischen Londoner Herrenkopfbedeckungen, - wir schmückten sie mit bunten breiten Ripsbändern, setzten sie zur wichtigen Modeschau bei Gehring und Glupp auf und behaupteten, **das sei die neueste Mode aus Paris**. Wir hatten unseren Spaß !

Ihr Kinder durftet nach der Schule mitbringen, wen ihr wolltet, und so war unser zu Hause immer sehr belebt, zuerst in der Niklasstraße und dann in der Prinz-Friedr.-Leopold. Weil Papa der Meinung war, dass **Schularbeiten freiwillig** sind, war Eure Spielzeit nicht knapp bemessen - das ging ja auch in den ersten Jahren gut. Morgens holte Euch der Schulbus direkt vor der Haustür ab und dorthin brachte er Euch auch zurück , - die Schule selbst war das Non-plus-ultra, fabelhafte Lehrer, Unterricht in 2 Sprachen, kleine Klassen, tolle Unternehmungen, Ausflüge zur Feuerwehr und mit Schläuchen spritzen, zum Bäcker die Brötchen in den großen Ofen schieben, zum Flughafen, um im Cockpitt zu sitzen und und und. Bei Nancy Hoenisch gab es sowieso jeden Tag was zum Staunen. Deshalb wurde auch **unser Buch VORSCHULKINDER so ein Bombenerfolg, (110 Tausend** haben wir davon verkauft,- für jedes bekamen wir jeder 1 DM !). **TOTO und HELMUT BECKER** sei es gedankt. Und das kam so: Zu den Eröffnungen in der Akademie der Künste im Hansaviertel (von Werner Düttmann gebaut) traf sich immer Gott und die Welt der lustig dekorierten Berliner Gesellschaft ,-(wir überlegten uns schon Wochen vorher, wie wir uns besonders attraktiv verkleiden könnten) ,- an einem dieser sagenhaften Sonntagvormittage sah ich von weitem eine köstlich mit Strohhut von ungewöhnlichem Ausmaß bedeckte **Dame, die mit ihren 5 Kindern, wie die Orgelpfeifen gereiht, am laufenden Band Menschen begrüßte, eigentlich „beküsste“**, auch die Kinder gaben den Erwachsenen Handküsse. Margret Raspe stellte mich dieser herrlichen Frau vor, und auch ich bekam einen Kuß rechts und links (das war in den 60er Jahren total neu!). Ein paar Tage später wühlte ich in den Stoffresten des teuren **Kaufhauses HORN**, Ku-Damm Ecke Meinecke, - ich war ein Klamottenfan und dekorierte mich und meine Kinder leidenschaftlich gern und suchte oft

„Schnäppchen“ in diesem Edel-Laden. Da kam Toto Becker herein und ich hörte, wie sie die Verkäuferin aufforderte, ihr alle gelben Pullis auf die Theke zu legen. Sie sah mich, Küsschen links und rechts, und bat mich, ihr doch mal schnell zu helfen, hielt sich in Windeseile, ohne dabei in den Spiegel zu sehen einen nach dem anderen dieser Gelblinge vor den großen Busen, guckte mich fragend an und ich ganz vorsichtig „wäre es denn nicht besser, die Pullis anzuprobieren?“ bekam zur Antwort, dass sie nur eine halbe Stunde Zeit hätte und die lieber mit mir im Café Kranzler verbringen wolle, um mich besser kennenzulernen. Nach dem Ruck-zug-Kauf eines der zwanzig gelben Stücke und der anschließenden Tasse Kaffee im Kranzler hatte ich die

warmherzigste Freundin gefunden, gleichrangig mit Ginchen, meiner Busenfreundin. Wir verabredeten, dass ich gleich am nächsten Tag die Fotos, die ich in der Kennedyschule gemacht hatte, ihr und ihrem Mann, dem Leiter des Berliner Max-Planck-Institutes für Bildungsforschung zeigen sollte,- in Deutschland wollte damals Helmut Becker gerade die VORSCHULE einführen. Helmut war begeistert von meinen Fotos, rief gleich den **Verleger KLETT** in Stuttgart an, dem er etwas „ganz wichtiges Neues“ versprach, wenn er am nächsten Tag nach Berlin kommen würde und das „absolut Einmalige“ ansehen und mitnehmen würde. Tatsächlich folgte der alte Herr Klett, und so wurde tags darauf unser Buch geboren. Helmut überzeugte den erfahrenen aber vorsichtigen Verleger **„mindestens 10 Tausend“** aufzulegen, und ich war fast bewusstlos vor Stolz und Angst, denn ich musste den größten Teil des Buches ja noch fotografieren. Die Initiatoren vertrauten mir total, denn sie kannten „Die gemordete Stadt“ und das von Friedrich Luft hochgelobte „Münchner Jahr“ und dem Herrn Klett gefiel vor allem „London“ und „Bonn“ (ich denke vor allem wegen der renommierten Schreiber Hilde Spiel und Erich Kuby). Wie auch immer, ich hatte jetzt die **schöne Aufgabe, Vorschule in Deutschland durch meine Fotos bekannt zu machen**. Inzwischen warst Du in der 1. Klasse und Philippino bei Nancy in der Vorschulklasse und wir fuhren fast jeden Tag gemeinsam zur Schule und erlebten begeisternde Unternehmungen.

Die politische Situation in Berlin war aufregend, es wurde ja nicht nur gegen den Vietnamkrieg demonstriert,- man wollte den Kapitalismus ausrotten, die Zustände an den Unis menschlicher machen, so kam es zu scheußlichen Ausschreitungen **bis zu gemeinen Morden**,- ich lebte nebenher, aber Papa hat es beschrieben und Ihr werdet es sowieso wissen. **Ich vergrößerte in meiner kleinen Dunkelkammer die Vorschulkinder**, feierte abends allein mit meiner Musikbox kleine Tanzfeste mit LA VIE EN ROSE und den BEATLES oder den BEACHBOYS oder DINAH WASHINGTON . **Zwischendurch feierten wir was es zu feiern** gab mit ausgelassenen Tanzereien, Meyers billigem Roséwein, immer wieder neuen Musikboxschnulzen oder Fred Riedl's mitreißenden Klavierimprovisationen. Das Tollste an solchen Festen war das Vorbereiten köstlicher (billiger) Buffets, das Erfinden der Dekorationen und dann, dass die Feste nicht aufhörten, sondern mindestens der nächste Tag mit dem „Aufräumen“ wieder ein heftiges Fest wurde.

Obwohl ich nun selbst einen Liebhaber hatte war ich **rasend eifersüchtig auf die Frauen, die Papa liebte**, - er blieb lange in der Nacht weg und **gab seine Verhältnisse auch nie zu**, leugnete sie auch dann noch, wenn sein Auto vor der Tür einer meiner Freundinnen stand. **Mein Wolf war ebenso feige**, er verheimlichte seiner Frau unser Zusammensein über all die Jahre. Ich konnte nicht

leben ohne Papa von Anfang an meine neue Liebe zu gestehen,- als er hörte, wer es war, sagte er nur "Ach Gott, dieser Teddybär!" Ich glaube, er hatte Gerhard Raspe verdächtigt, der damals in der Klicke sehr bewundert und von den Frauen geliebt wurde, weil er besonders liebenswürdig war und viele Komplimente machte. Wolf, der sehr gut und männlich aussah, wirkte ungewandt, erschien altmodisch, hatte aber die Gabe, mich so in meinem Wirken und Aussehen zu bestätigen, mit mir zu sprechen über Gott und die Welt und meine und seine Arbeit. **Ich hörte mit meinem ewigen Weinen auf** und sah deshalb auch schöner aus, genoss ein paar kurze Reisen mit ihm nach Schleswig Holstein, wo er fischte und Vögel beobachtete und fotografierte und mich über stürmische Seen ruderte und wir uns einfach aneinander freuten. Schlimm war immer das nach Hause kommen und dort Geschichten erfinden, wo ich war. **Damit bin ich gegen Euch schuldig geworden**, mit meinen Gedanken oft weg, gar nicht bei Euch.

Ihr hattet ein sehr liebes, zuverlässiges Kindermädchen, **WALTRAUD**, die bisschen langweilig und nie lustig mit Euch war, erinnerst Du Dich? Sie war mit Klaus, einem Zollbeamten verlobt und erzählte eines Tages, dass sie sich ein **HAUS gekauft** haben. Sie hatten einfach ein Darlehen aufgenommen und Papa und ich fanden, dass wir das auch könnten. Die Preise der Villen in Zehlendorf und rundherum waren Ende der 60er Jahre sehr niedrig, obwohl nicht so niedrig, wie gleich nach dem Mauerbau 61, - da hätten wir für 10 Tausend DM eine kleine Villa im Westend kaufen können, aber mein Vater lehnte ab, „weil Berlin viel zu unsicher ist und Ihr sowieso bald da raus müsst...“ 1968 sah das anders aus, trotz RAF und Studentenunruhen war es für die Berliner eine sichere Zeit. Nach dem Bau der Mauer hatte Kennedy uns wohlgetan - wir hatten einen schillernden Bürgermeister **WILLY BRANDT**, der ja dann sogar Kanzler wurde. Die Geschichte von der Einladung zu Willy Brandt und Frau Ruth ins Charlottenburger Schloß habe ich schon öfter erzählt: Im Namen von Schering war Peter mit „Gattin“ zur Gala eingeladen. Es war ein „offener Sonntag“, und Papa machte keine Anstalten, sich umzuziehen, ich war schon chic aufgemotzt und bat ihn, sich fertig zu machen. „Bin doch fertig“ meinte er, ging dann aber doch, weil all unsere Freunde ihm klarmachten, dass er **schon Schering zu Liebe nicht in Jeans und T-Shirt zur Gala gehen könne**. Er kam mit seinem dunkelblauen von Schneidermeister MÜLLER handgenähten Anzug in den VW-Käfer und als er beim festlichen Empfang mir gegenüberstand, ganz in der Nähe der schönen Gastgeberin, traute ich meinen Augen nicht: Euer Vater hatte seine lehmigen Garten-Gummistiefel angelassen. War mir zum Lachen oder Heulen? Ich weiß nur noch, **dass er sehr stolz auf dieses „Versehen“** war. Er (und auch ich) liebten heiß und innig das Büchlein **ONE-UP-MAN-SHIP** von Harry Potter, der genau beschreibt, wie sich ein Snob zu benehmen hat. Laß Dir mal von Papa das Buch geben, wenn Du es nicht sowieso schon kennst. Du hast viel von Papa abgeguckt, weißt Du noch, dass Du, 14 oder 15 Jahre alt mit einem geblühten altmodischen Damen-Morgenrock durch Niklassee gelaufen bist und die Leute verschreckt hast? **Du hattest bestimmt von Euch Dreien den stärksten Drang ANDERS zu sein als die übrige Menschheit**, das hat Dir Bewunderer aber auch Feinde eingebracht. Du sahst (und siehst ja noch heute) fabelhaft aus, damals mit Deinen langen schönen blonden Haaren und der hohen Stirn und einer Art, Menschen in die Augen zu sehen, der man schwer widerstehen kann.

Also **1968 entschloß sich Peter ein Haus zu kaufen**, - leider war unsere geliebte und total zu unserer Familie passende Niklasstraße 12 unverkäuflich. Es gab aber mehrere verlockende Villen zu annehmbaren Preisen, eines davon war mein Traum: Eine Jugendstilvilla mit Bootssteg in Kohlhasenbrück, ich sah mich schon als „Frau Wirtin zum Apfelstrudel“, - Papa wollte es nicht, weil es zu nah an der Grenze lag und noch weiter weg von Schering. Seine Wahl war dann die **Prinz-Friedrich-Leopoldstrasse 44**, ein altes Ehepaar Conrads lebte dort und im 1. Stock Frau Professor Dr. Kühnel. Die unliebenswürdige Frau Conrads fragte pikiert, wieso wir in unserem Alter uns eine so große Villa kaufen könnten. Das Haus war von einer unheimlichen Dunkelheit, alles mit fast schwarzem Holz getäfelt und unten in der Küche, die ja diese wunderschönen Kachelwände hat, lag ein oller dunkelbrauner Linoleumfußboden. Als ich ihn anhub konnte ich diesen **herrlichen weiß-blauen Kachelboden** sehen.....Papa hatte gewonnen, nun wollte auch ich dieses alte Haus. Vorerst gab es überhaupt keine Aussicht, das Haus nach dem Kauf in Besitz zu nehmen, doch dann hat es der liebe Gott gerichtet: Herr Conrads starb, seine Frau zog aus, wir durften ins Unter - und ins Erdgeschoß ziehen!!

Das war 1971, Du und Philipp kletterten als Erstes die Straßenlaterne hoch. Meine Leidenschaft, Wohnungen einzurichten und zu schmücken schwelgte in Ideen. Natürlich sollte alles dunkle Holz w e i s s gestrichen werden. Gina und ich hatten gerade für Brigitte eine Serie produziert „Streichen Sie es WEISS!“, hatten sämtliche Schränke, Stühle, Tische und selbst ein Klavier weiss gestrichen und damit begeisterte Leserbriefe geerntet. Gottseidank aber hatte Karlas Mann, **Daniel Gogel eine tolle Idee**, wie man das überall dunkelmachende Holz verzaubern könnte: **„Det wird alles silbern jespritzt mit Autolack**, die Klinken abschrauben, die müssen vernickelt werden!“ Wir waren sprachlos, aber „Führer befiehl und wir folgen Dir“ und sogar mit großer Begeisterung, für die Fenster fanden wir statt Gardinen mattsilberne Plastikjalousien. Das Badezimmer war hinreißend: 2 Duschwannen nebeneinander und eine freistehende Badewanne, ein herrliches Familienbad mit weißen Fabrikkacheln, - heute ist nichts mehr davon zu erkennen, wie schade! Mit unserer Trödelleidenschaft und mit dem Möbelkeller von Zier wurde unser Mobiliar aus der Niklasstraße ergänzt und die **SPERRMÜLL-AKTIONEN** füllten unseren großen Garten, eigentlich ist es ja ein Park, mit Stühlen, Tischen, Bänken.....war das ein Rausch, unvergesslich, an einem einzigen Tag haben wir fünfzig Sitzgelegenheiten zusammengerafft. Es war GIER, aber eine herrlich nützliche!

Wir waren **„Schlossbesitzer“**, auch wenn die obere Etage noch immer von der griesgrämigen Frau Professor und ihrer sehr viel lieberen Haushälterin Frau Marie bewohnt war. Papas und meine Streitereien gingen weiter aber auch die großen Feste und die offenen Sonntage und in jedem Jahr unser **Riesen-Pfingstfest**, tagelang habe ich dafür gebacken und gekocht. Dieser Garten-Park mit den vielen schön angezogenen Menschen und den kleinen und großen tobenden Kindern, - unvergesslich! Polly und Peter pflegen die Tradition und Papa genießt das. Das 100 Jahr-Fest hatte viel von der Stimmung damals, und ich fühlte mich zu Hause. Bestimmt hast Du noch Erinnerungen an diese sagenhaften Pfingstsonntage: Siller grillt den Hammel von Werner Gleich, man saß und lag und genoß die vielen verschiedenen schönen Dinge vom Buffet im Wintergarten, im Badezimmer die Wanne voll mit köstlichen Getränken,- (sogar Champagner war dabei!) zwischen riesigen Eisstangen, Kinderchen mit Eis am Stiel krabbelten, juchzten und rannten und sprangen zwischen Müttern mit großen Sommerhüten und bezaubernden Sommerkleidern. Ich erinnere mich an **kein Pfingstfest, das verregnet war, - es goß meist den Tag oder**

auch die Nacht davor, und dann war Sommersonne pur. Wir tanzten um die Wette und amüsierten uns lange bei schönem Musikbox-Gedudele bis die Nachbarn die Polizei riefen und wir leiser werden mussten. Die Nacht konnte man am Feuer verbringen. **Am frühen Morgen hörten wir, dass aufgeräumt wurde:**

Lorchen und Morris Kiepenheuer, unsere ältesten Freunde, ließen sich das nicht nehmen und waren immer zur Stelle, - spätestens am Mittag ging es ja weiter mit dem Feiern, Reste essen und trinken und wieder schöne Musik und abwaschen und immer wieder tanzen. Viele, die uns damals ganz nah waren, sind schon nicht mehr auf der Welt: Kischkos, Magdalena Henska, Grötzebach, Helmut Bach, Toto und Helmut Becker, Lappes, Jan Rave, Jost Häusler, Uwe Rau waren damals sehr nahe Freunde.

Was ist in den **70er Jahren** passiert? Ich erinnere mich an Manches, aber nicht an die Abfolge: Wichtigstes war **der Umzug ins Haus, aus dem gemütlichen Backsteinhaus in die hochherrschaftliche Villa**, die Papa unbedingt alleine kaufen wollte und sich dafür Geld von meinem Vater lieh, das er pünktlich zurückbezahlte. Außer den Festen hatten wir wenig gemeinsam, **die Familienabendessen waren unruhig und Streitbar und Philipp, der das nicht aushalten konnte, ist oft vom Küchentisch weggelaufen. Alle Drei hatten Ihr Schwierigkeiten in der Schule**, bei Dir immer mit der Bemerkung, dass Du auf Grund Deiner Begabung ein hervorragender Schüler sein könntest, **Philippino war den Drogen begegnet**, hat gelitten und war beängstigend abwesend, Pollinka hatte auch probiert und hat es verschwiegen und war verängstigt, - **ich fühlte mich schuldig und unfähig zu helfen und genau zu der Zeit ist Papa ausgezogen**, er wollte seine Ruhe haben vor mir und war auch hilflos Euren Problemen gegenüber, seine amerikanische Methode der freien Erziehung war ziemlich fehlgeschlagen, meine immerzu abgelenkte Aufmerksamkeit und mein ewiges Geheule warf ich mir zwar vor aber konnte mich nicht wirklich ändern und Euch eine Hilfe sein. Ich griff nach den Ratschlägen von **Frau Dr. Bellabarba** wie eine Ertrinkende. Die sagte mir immer wieder, dass ich Peter von der Säule holen sollte, auf die ich ihn gestellt hatte und ich selbst von dem Laufrad springen sollte auf dem ich wie ein Hamster immerzu im Kreis lief. Peter ließ uns alle ins Wohnzimmer kommen und eröffnete, dass er sich eine andere Wohnung nehmen würde. **Große Heulerei und Bettelei, er solle bleiben, es wäre alles gerade so schwierig.** Aber er war fest entschlossen, brachte alle paar Tage seine Hemden zum Waschen und zum Bügeln und machte einen erlösten Eindruck. Erst Wochen später erfuhr ich, dass er mit **Heide Heimpel** zusammen war. Heide hatte ihm auf einem Fest in unserem Garten beim Tanzen ins Ohr gebissen, ich schmiss sie raus, aber Peter war tief beeindruckt. **Ich war mehr verletzt als eifersüchtig, es war mir peinlich**, dass Papa auf so eine primitive Anmache abgefahren war. Ich konnte ihn noch mehr von seinem Sockel holen, es war mir zum ersten Mal voll bewusst, **dass ich die verkehrte Frau für ihn war**, und diese späte Einsicht ließ mich immer leichter mehr und mehr von ihm abrücken. Als er dann sagte, dass er nach einer monatelangen Asienreise wieder nach Hause kommen würde, freute ich mich nicht. Natürlich war es für Euch wichtig, wieder Euren Vater bei Euch zu haben, aber ich hatte nur Angst vor neuen Streitereien und wollte unabhängig von ihm leben. Überall hörte man das Lied von Gloria Gainer: „**I will survive**“ und so fühlte ich mich. Außerdem hatte ich mehr

Einfluss auf Euch ohne Papas Anwesenheit, **Ihr saht ein, dass man für die Schule arbeiten muss** und machtet Eure Hausaufgaben zuerlässig..**Philipp** ließ sich von Frau Bellabarba helfen, allerdings „kurierte“ sie ihn mit **Valium**, und das machte ihn wieder abhängig. Meiner Mutter wagte ich es nicht zu sagen, sie wäre vor Angst um Philipp gleich zu uns gekommen. War es zu der Zeit, dass bei Dir Sabine und bei Philipp Vonny wohnte? Ich weiß nur, dass Briefe auf dem Küchentisch von Sabine mich oft getröstet und mir Mut gemacht haben. **Helga Aust** sorgte für uns alle und war befreit, dass sie nicht Peters ständige Bevormundung befürchten musste, wie sie ihre Tochter zu erziehen hätte. Sie kümmerte sich sehr um uns und hielt das Haus in Ordnung. Die Freunde kamen nach wie vor, ich fotografierte weiter für BRIGITTE und für Ravensburg die Reihe ICH UND DIE WELT und hatte Toto Becker nicht nur als Autorin, die sich immer Themen ausdachte für unsere Arbeit,- sie war wie eine Mutter für mich, machte mir immer Mut, mich selbst zu akzeptieren mit allem was ich konnte und was ich nicht konnte. Sie und ihr Mann hatten auch versucht, bei Peter mehr Verständnis für mich zu wecken,- dafür lehnte er dann beide heftig ab. **Peter und ich tappten einfach im Dunklen** ohne den anderen zu erkennen. Peter war überzeugt, dass er mich „ändern“ müsse und auch könne,- er hatte ja auch schon Vieles bei mir geschafft: z.B. bin ich durch seine harte Kritik ein sehr pünktlicher Mensch geworden, ich habe den Jugendstil schätzen gelernt, **er war der Anreger zur GEMORDETEN STADT und auch zu VORSCHULKINDER**, - aber logisches Denken, Witz, intensives Zuhören, Ordnung, Mund halten, all das und noch vieles mehr, was er sich von mir wünschte, habe ich nicht gelernt, - er war auch kein guter Lehrmeister, konnte nicht loben, für das, was mir gelang. Jetzt im Alter bekomme ich manchmal wohlthuende Komplimente, aber auch noch immer scharfe Kritik, wenn ich etwas sage, was ihm nicht passt, oder mich einmische oder angeblich nicht zugehört habe. **Trotzdem hänge ich mehr an ihm als er an mir**, glaube ich, und ich nutze gerne die Angebote, die er für gemeinsame Unternehmungen macht. Aber weiter im Leben:

1974 fahren Peter und ich zu Chantal und Jens Böttcher nach Lavangeot, Jens zeigt mir sein Häuschen in OFFLANGES, ich war sofort in die Silhouette des Dörfchens verliebt, konnte mich nicht satt sehen und bat Jens, wenn er jemals in diesem Dorf von einem Häuschen höre, das zu kaufen sei, bitte bitte mir gleich sagen. Monate später war es dann soweit, er wollte sein eigenes Häuschen verkaufen, weil er Geld für ein neues Dach in Lavangeot brauchte. Marie France hatte gerade für 3Tausend DM ein großes Haus in Offlanges erworben, Jens braucht aber für seines 30Tausend, und weil ich **1966 von Tante Else** ein kleines Mietshaus In Bochum geerbt hatte und das gut verkaufen konnte, war ich reich!! Und wollte **Offlanges besitzen. Ich war SEELIG** und fuhr mit Euch und Papa in den Sommerferien hin. **Daniel**, Karlas Mann, entwarf in ¼ Stunde einen genialen Umbauplan,- ich verstand ihn zwar nicht, war aber gleich einverstanden, weil ich diesem Menschen blind vertraute. **Wulle** sollte die Arbeiten machen, und im nächsten Frühjahr fuhr ich allein hin und „richtete ein“. Vorher hatte ich für BRIGITTE die Weltausstellung in Brüssel fotografiert und nach getaner Schwerarbeit **zwei blau-weiße Sonnenschirme gekauft, die mich heute noch freuen.** Daniel hatte mir ein **Paradieshäuschen** entworfen, Wulle hatte seinen Plan verwirklicht, und ich lud Daniel und Karla als Dank in das 3-Sterne-Restaurant „**Trois Fasanes**“ in Dijon ein, wunderbar und köstlich: Daniel aß als Hauptgang ein Riesent-Bone-Steak, er ließ sich die Knochen einpacken „pour mon chien“, und weil das

Dessert so lange dauerte, nagte er die Knochen selbst lustvoll ab.... „ah,le chien est deja venue“ meinte der vornehme Kellner.

In den Sommerferien fuhren wir zusammen nach Offlanges und Ihr wart selig im Häuschen und vor allem in der Badewanne draußen, das war eine Viehtränke und mit ihrem eiskalten Wasser himmlisch in diesen heißen Sommertagen. Bei QUELLE hatte ich blaue Bettwäsche mit weiß-gelben Margariten gekauft, es gab eine dicke weiße Hängematte zwischen den Bäumen, in der man träumen konnte,- ich habe nur darin geheult : Papa, der von Anfang an das Häuschen anders haben wollte, nämlich mit Weinkeller, fühlte sich nicht wohl, aber diesmal hatte ich mich durchgesetzt, weil es ja **mein Haus** war (ich glaube, er hatte zu der Zeit schon einen Hauskauf in Italien vor),- **wir stritten andauernd** wie immer, und jeden Morgen fuhr er in die Stadt, nach Dole und traf sich mit **seiner neuen Liebe CHANTAL**.

9.Juli 2011 Zwischenbericht der Gegenwart : Vorgestern schlug Benjamin vor, dass der Computer an den großen Esstisch kommt und ich das „Kinderzimmer“ enträume,- die erste Idee hat er mit ungeheurem Geschick in einer knappen Stunde verwirklicht, fabelhaft, gibt sowohl Pierre als auch mir LUFT, bei der 2.Idee habe ich mit mir gerungen, aber dann eingesehen, dass die Kinderzeit abgelaufen ist,- Kinderchen sind so selten hier und wenn, dann spielen sie nur mit dem blauen Drehsessel oder Paul holt sich ein Buch, George macht alles mit, was vorgeschlagen wird, am liebsten mit dem Barhocker am Wasserbecken Dinge schwimmen oder untergehen lassen. Also weg mit den bunten Kissen und Puppen, war ja nur noch Deko für mich selbst, und auf den Bobos kann man nicht sitzen ohne stöhnend hochzukommen, und seitdem ich die meisten Spielzeuge in die schönen bunten Kartons geordnet habe sind sie nie mehr ausgepackt worden. Ist eine Sauarbeit und traurig dazu, aber da muss ich durch! Seit Tagen geht meine Hüfte besser, aber ich traue mich nicht zu heben oder tragen, so muss Pierre nach und nach die Spielsachen in den Keller tragen. Benjamin hat gestern bis zur völligen Erschöpfung die Matratzen aus Pierres Zimmer geschleppt, mein Süßer hat heute auf der Leiter den schönen Jugendstilschrank geputzt und ich die Kissen und Puppen in blaue Säcke gepackt und nun wird's durchsichtiger, das CHAOS. Aber noch lange lange nicht bis es zu Ende ist. Bevor Benjamin gestern ging, wollte er wissen, was ich von seiner Idee halte, dass ich Papa so ähnlich bin und zwar in Bezug auf Kälte und Abstand zu unseren Kindern. Ich war tief erschrocken, habe aber nicht abgewehrt und er hat auch gespürt, was er da gesagt hat.....er hat aber Recht, spür ich ganz innen drinnen, und es schnürt mir alles zu. Sitze lange lange im so veränderten Kinderzimmer, möchte heulen, kann aber seit Jahren nicht mehr, seit Tofranil, oder habe ich früher soviel geweint, dass da gar nichts mehr drin ist in meinen Augen, das habe ich doch schon sooft **vermisst**, diese erlösenden Tränen, die da im Hals stecken bleiben. Mir fällt Tante Fränzli ein, die mich schon als Kind den schlimmsten Egoisten nannte, der immer nur an sich selbst denkt, und mir fällt Alexa ein, die mir vor 25 Jahren sagte, dass ich Pierre so rücksichtslos behandle,.... mir fällt ein, wie oft ich um ein weiches Herz gebetet habe, und trotzdem weiß ich, dass ich jeden meiner Lieben groß und klein bis aufs Messer verteidigen würde auch zum Preis meines eigenen Lebens. Ja, auch Peter im Rollstuhl schieben. Ich muss aber mit den Selbstvorwürfen aufhören, gestern hat mich Pierre rausgeholt, hat mir PURCELL aufgelegt, und diese wunderschöne Musik hat mich gestreichelt, war das wohltuend! Heute Morgen habe ich das alles an Benjamin gemailt ohne Angst, aber dann war es plötzlich weg und ich habe lange gesucht, vergeblich. Gleich gehen wir ins Kino zu einem angeblich amüsanten französischen Film und nachher weiter im Leben. Kann immer noch nicht glauben, dass die Schmerzen nur noch ganz im Untergrund sind, aber es tröstet sehr!

Weiter im Leben: **Peters große Liebe CHANTAL**. Als die Kinder und ich zur verabredeten Badestelle kommen, stehen Chantal und Peter mitten im Fluss, eng umarmt. Polly hat so bitterlich geschrien, ich konnte es nicht fassen, aber so war es nun eben: Peter war der Liebe seines Lebens begegnet. Obwohl ich total einsah, dass Chantal viel schöner, jünger, liebenswürdiger war als ich war ich verzweifelt, auch der Gedanke an meinen eigenen Liebhaber Wolf hat meiner Verzweiflung nicht geholfen.

Seit diesem Sommer waren **Chantal und Peter ein Paar**, jahrzehntelang haben sie es immer abgestritten und das war die große Kränkung, sie trafen sich in Paris, fuhren nach Amerika, nach Italien oder irgendwo in die Welt, in Italien behaupten sowohl Chantal als auch Heide mit Peter **St. Bernardino** entdeckt zu haben. Chantal wäre bestimmt die richtige Frau für Peter gewesen, aber auch sie widersetzte sich, wenn er den Matscho (wie wird der geschrieben?) rauskehrte. Bitter war für Papa, dass Chantal sich im Alter sehr von ihm entfernt hat, sie sind weiter enge Freunde, schade, jetzt wäre Chantal für ihn eine wunderbare Gefährtin, sie hat sich auch im letzten Sommer, als wir meinen 80. gefeiert haben, lieb um Papa gekümmert. Peter hatte zu seinem **60. Geburtstag** eine Einladung entworfen, in der er Chantal, Heide und mich „**meine 3 Frauen**“ nannte. Vielleicht fand er das witzig, aber ich nicht, er musste mich streichen!

Jetzt aber noch viel viel früher: wann hast Du mir das runde Schild **ATOMKRAFT, NEIN DANKE!** Auf den Käfer geklebt? Vorher habe ich aber meinen **40.**

Geburtstag in Paris gefeiert, mit Ginchen und war von ihr eingeladen in ein süßes Hotel neben der Kirche St.Germain, ich hatte von der Familie zusammen **400 DM** geschenkt bekommen um Pariser Herrlichkeiten zu kaufen. Ginchen und ich haben aber vorher alle Pariser Kaufhäuser durchforscht, um dann später das Schönste zu kaufen,- es waren herrlich gierige Tage. Abends lud Ginchen mich zum Geburtstagsessen ein, und dann setzten wir uns auf die Stufen von SACRE COEUR und ließen uns von romantischer Gitarrenmusik und deren jungen Spielern verführen, in ihr Auto zu steigen, um in einer netten Kneipe auf meinen und ihren Geburtstag anzustoßen,- es endete in einem **unglücklichen Gerangele** mit den 3 Knaben, die so jung wie unsere Kinder waren, - wir wehrten uns und wollten aussteigen, die grapschten aber weiter, bis wir uns mit Fausthieben wehrten, dann ließen sie uns endlich raus,.....wir standen mitten auf der Autobahn! Mein neuer weißer Maxi-Leinenrock von C&A mit abgerissenen Knöpfen, auch Ginchen zerrupft, sagte aber: "das sind die Franzosen, die wollen immer gleich Liebe machenich war überzeugt, dass die uns beklauden wollten, aber dann beruhigt, dass in meiner schönen neuen Crocotasche, die ich mir mit Tantes Geld gekauft hatte, noch das Portemonnaie war. Wir schleppten uns zur nächsten Tankstelle, hörten, dass wir in einem Vorort von Paris gelandet waren, bestellten ein Taxi zurück zum Hotel ... "das bezahle i c h aber jetzt, Ginchen"...holte mein **Portemonnaie raus.....leer !** Sicher bin ich noch nie so wütend gewesen, und als uns dann ein paar junge Leute in einem Straßencafe vor dem Hotel freundlich einladen wollten, habe ich „Idioten“ geschrien. Am nächsten Tag klapperten wir anstatt ins Museum zu gehen die größten Friseursalons ab, die Knaben hatten uns erzählt, dass sie als Friseure in einem großen Salon arbeiten....aber unsere Story wurde jedes Mal mit einem mokanten Lächeln quittiert: **Vous êtes a Paris, Mesdames!**

Wir waren im Auftrag von BRIGITTE gekommen, so erzählten wir es zumindest dem bekannten Modeschöpfer **Karl Lagerfeldt, wir sollten seine Jugendstil-wohnung fotografieren, er empfing uns zum Interview in einer kompletten Art Deco-Wohnung, „ich habe gerade meinen Stil gewechselt, entschuldigen Sie“**, zeigte uns aber alle seine Schätze, der Clou war ein schlangenförmiger Teppich... und auch Gläser, Bad und Küche und Schlafzimmer waren bis auf die Fitnesstrainingsgeräte total Art Deco. Gina hatte sich diese Reise mit Brigitte-Vorwand ausgedacht, weil wir in einer Nobelboutique in Berlin

ein Lagerfeld-Kleid im Art Deco-Muster gesehen hatten, das 880 DM kosten sollte,- nach unserem Besuch bei Lagerfeld wussten wir, dass wir jede solch einen Schatz für Materialkosten 180 DM! mit nach Hause tragen durften, sogar wurde uns dafür extra am nächsten Tag Maß genommen! Ginchen, der die Knaben nicht das Geld gestohlen hatten, bezahlte, und **mit diesen herrlichen Gewändern waren wir die absolut Elegantesten in Berlin.** Peter lachte über unsere Räubergeschichte und meinte, ich müsse darüber sehr glücklich sein, denn so würde ich nie meinen 40.Geburtstag vergesse. Stimmt! Du hast Gina und mich Jahre später mit diesen Superklamotten fotografiert, hoffentlich finde ich das irgendwo.

Was alles geschah in den 70ern? Viel,- ich habe fleißig mit Toto für die Bücher „Ich und die Welt“ gearbeitet, jedes Jahr mussten 2 davon gemacht werden, die offenen Sonntage gingen weiter, wurden aber mehr und mehr zu BOULE- Sonntagen, **wir verloren die Freunde Gerhardt Raspe, Magdalena Henska, Ditmar Grötzebach, Key Kischko.** Habe ich schon erzählt, dass Günter Grass mit Familie öfter bei uns war, bevor er so berühmt wurde? Ich hatte eine Reportage bei ihnen gemacht, und wir gefielen uns gegenseitig. Marlies und Wolfgang Menge mit ihrem spastisch gelähmten Sohn Moritz kamen zu uns, dieser Freundschaft verdanke ich den Entschluß, mich für behinderte Menschen zu engagieren, ich wollte mehr tun, als die 5 DM Aktion Sorgenkind zu spenden: **Lisa Liccini und ich** organisierten **„Behinderte und Nichtbehinderte tanzen zusammen“** in Berlins neuester und größter Disko Metropol. Vorher hatte ich mit Toto eine Reise quer durch Deutschland gemacht, um zu dokumentieren, dass Integration nötig und möglich ist, und ich habe erlebt, dass selbst Taubstumme und sogar Taub-Blinde ebensolche Freude am Tanzen haben wie ich, und als ich dann in der Zeitung las, dass in Duisburg ein gemeinsames Tanzen organisiert wurde, fuhr ich hin und kam mit dem Entschluss zurück: das will ich in Berlin mit Lisa machen! In Bethanien gab es mit meinen Fotos eine große Ausstellung von „Chancen für Behinderte“ - wir luden zu einem solch gemeinsamen Tanzen ein und hatten einen Bombenerfolg „Eine Frau will die Barrieren zwischen Gesunden und Behinderten einreißen“ hieß es in der Berliner Morgenpost,- die anderen Zeitungen folgten, und so hatte ich beim Senat kein schweres Spiel und auch ganz aktive Unterstützung von Brigitte Brückner, der Ressortleiterin, die erst sehr skeptisch mir gegenüber war, bald aber meine Freundin und Unterstützerin wurde. (Stelle fest, dass 2 Tage Schreiberei umsonst waren. Geduld, nein Danke! Ach, wie fremd ist mir dieser Computer).

Wir bekamen **Gelder vom Senat für Miete und Diskjockey und konnten 2 Mal im Monat für einen ganzen Abend in eine echte Diskothek, und was für eine!** Traummusik, wahnsinnige Lichteffekte, was Besseres hatte Berlin noch nicht gehabt! Lisa und ich waren total in unserem Element, und Ihr Kinder und Eure Freunde waren tolle Helfer fürs Ausziehen, Anziehen und aufs Clo-Gehen und natürlich für das ausgelassene herrliche gemeinsame Tanzen,- Hannes, Sabine, Ivonne, Roy, Emmanuel, **Ihr wart mit Eurem ganzen Herzen dabei, das war das Schönste für mich, ich konnte habe sehen, wie Ihr Euch liebevoll gemüht und geholfen habt und dass es Euch Spaß machte,-** denn vorher, wenn ich Moritz Menge zu Pizzaessen einlud, wart Ihr ablehnend und hattet Angst und habt Euch am liebsten gedrückt. Polly fragte mich eines Tages schluchzend, ob sie vielleicht gar nicht unsere Tochter sondern ein behindertes Kind sei, dass wir adoptiert

hätten. Da war mir klar, dass ich mich zu sehr engagierte, wenn ich z.B. gleich 3 behinderte Mädchen mit zu uns zum Schlafen nahm....

Du warst gerade beim **Abitur** und wolltest dann nach **Amerika**. Von der Autobahn brachtest Du **Keith**, einen schönen jungen Kalifornier, mit, der ein paar Tage bei uns schlief, dann mietete er ein Zimmer im tiefsten Kreuzberg: Keith wäre ein attraktiver Freund für Polly, dachte ich, sie sollte am nächsten Tag aus Spanien kommen, **aber die beiden verliebten sich nicht sondern Keith sich in mich**, und das machte er mir deutlich, als ich Euch alle in die Paris-Bar eingeladen hatte und Ihr nicht gekommen wart - ich hatte gerade bestellt, als **Keith mir gegenüber aufstand und recht laut ein englisches Liebesgedicht von Byron aufsagte**, ich meinte in den Boden versinken zu müssen, war tief **erschrocken aber gleichzeitig entzückt**, er war so schön, dass es richtig weh tat, und ich habe mich nicht gewehrt....Peter war in Asien, Du gingst nach Amerika, Philipp war noch mitten in den Valium-Problemen, Pollinka hatte ziemliche Schulschwierigkeiten, mein Wolf hatte nie abends und sonntags Zeit,- er hat seiner Frau nie etwas gestanden, und **ich hatte nun einen 25 Jahre jüngeren Liebhaber**, der auch noch herrlich Klavier und Gitarre spielte und wunderschön sang,- ich ging an seiner Hand durch die hässliche Kottbussertor-Gegend und sah alles **mit anderen Augen, eben mit seinen**. Wir haben sommernächtelang in Straßencafes geredet, gelacht und geweint und uns aneinander gefreut und dann fuhr ich im Morgengrauen nach Hause, wo meist ein Briefchen von Polly oder Philipp lag, dass sie in meinem Bett auf mich warteten. Wenn ich das jetzt erzähle fühle ich mich nur unendlich schuldig und nicht wie damals schuldig und glücklich zugleich. Damals habe ich immer im Autoradio **Gloria Gainer gehört: I will survive!** Es war alles unwirklich und gleichzeitig ganz real, **ich sah Keith jeden Tag,- Wolf wollte es nicht fassen** und meinte, es würde bald vorbeigehen, und als Peter aus Asien mit dem Entschluss kam, wieder zu uns zu ziehen und dann von allen Seiten hörte, dass Elisabeth einen wunderschönen jungen Liebhaber hat, war er tief getroffen. **Ich bat Keith, aus meinem Leben zu gehen** und kaufte ihm eine Flugkarte nach Amerika,- er kam aber fast jede Nacht und sang vor unserem Haus. Irgendwann entschloss er sich, abzufahren und **ich entschloss mich, in sein Kreuzberger Zimmer zu ziehen**. Diese Winzigwohnung inmitten einer völlig fremden, teilweise ständig besoffenen Nachbarschaft würde mir helfen, über mein Leben nachzudenken und Entschlüsse zu fassen. Unsere Freunde distanzieren sich bis auf die treuen Kiepenheuers, aber ich ersticke an Selbstvorwürfen. Meine Mutter konnte mich nicht verstehen und drängte, dass ich wieder nach Hause gehen solle, **Philipp wollte nicht weiter zur Schule gehen**, - wir besuchten eine Berufsberaterin im Amt: Er solle Konditor werden, weil er doch so eine künstlerische Veranlagung hätte. Das ließ uns entmutigt zurück. Was tun? **Tolek** hatte die Idee, dass Philipp sich beim berühmten **Bildgießer Noack** vorstellen solle,- Philipp fand das blöd, schrie mich an, schmiss den Stuhl um und rannte aus meinem Kreuzberger Zimmer, wo ich mit Hexenschuss im Bett lag, rannte raus und ich heulte verzweifelt und konnte nicht hinterherlaufen....da kam Philipp wieder, auch heulend, er hatte versucht, über das abgeschlossene Hoftor zu klettern,- er verletzte sich blutend (was war es Hand oder Bein?) wir lagen uns schluchzend in den Armen, und Philipp muss wohl dabei den Entschluss gefasst haben, zu Noack zu gehen. Es klappte, und **er wurde Lehrling in der wohl schönsten deutschen Handwerkerstätte**

und war begeistert. Ich beschloss, aus meinem Kreuzberger Exil auszubrechen und mietete mit Riesenglück **eine 400qm Wohnung in der Augsburgerstraße im 4. Stock für 400 DM Miete**, sensationell! Die Wohnung war fürstlich. Ich hatte von meiner lieben Tante Else ein kleines Mietshaus in Bochum geerbt und konnte es gut verkaufen. ICH WAR REICH! und kaufte nun für die neue Wohnung einen hellgrün lackierten Kamin, (den Du kennst), und einen Gastronomieherd (gebraucht) mit passenden Töpfen und Pfannen und einem Riesenwasserkessel, den Daniel in einem Laden für Hotelbedarf in der Eisenacherstrasse gesehen hatte, habe an dem allen heute noch immer mein großes Vergnügen, einige Zeit vorher schaffte ich auch die **GUFRAM-Platik-Kunstwerke** an, die **Claus Schöningh** mir in einem Katalog gezeigt hatte und von denen ich lange träumte,- **Peter mochte sie nicht** und wollte sie auch nicht in der Wohnung haben, als ich nach unserer silbernen Hochzeit noch einmal nach Hause zurückkehrte: Lippensofa, Grasfeld, Kaktus, Felsen, Kieselstein-Fliesen und den weißgrauen Säulensessel, auf dem meine sämtlichen Enkelkinder mit Lust gerutscht und gesprungen sind, so, wie sie heute aussehen, sind die Guframsachen, die jetzt viel wert sein sollen, wohl kaum verkäuflich, obwohl sie in verschiedenen Museen stehen, - das Grasfeld ist noch heute für die Kleinen ein Super-Versteck!

Als Polly aus Paris kam, dorthin hatten wir sie geschickt nachdem sie in der JFK ein schlechtes Zeugnis bekam, sollte sie in Paris auf die amerikanische Schule gehen. Das kostete viel Geld und wir dachten beide, dass es ihr gut tun würde, aber zu spät haben Peter und ich gemerkt, dass sie in dieser tollen Stadt **totunglücklich** war trotzdem ihre beste Freundin Ivonne, allerdings in einem kleinen Zimmer, bei ihr wohnte. Sie stritten immer und Polly sparte jeden Pfennig, weil sie sich einbildete, sie müsse genau Buch führen für Papa. Als sie dann Gottseidank zurückkam, zog sie zu mir in die Riesenwohnung in der wir beide uns aber nie richtig zu Hause gefühlt haben.

Ich war mit den Fotos der Bilderbücher für Ravensburg beschäftigt (es mussten jeweils 2 Bücher pro Jahr erscheinen) und mit der Brigitte-Serie“ Machen Sie das Beste aus Ihrem Typ“ für die es jedes Mal 800DM gab. Ich hatte **viele Hexenschüsse**, machte aber mit Freude das Tanzen **im Metropol** weiter, - **Lisa war fabelhaft**,- sie organisierte „Notfallübungen“, und Ihr versuchtet auf ein Signal hin mit den vielen Rollstühlen und den Gehbehinderten über die Treppen ins Freie zu kommen ,- ich betete, dass nie ein Ernstfall kommen würde! In dieser Zeit besuchte ich **Keith in New York** und wir fuhren mitten im Winter vom schneeverwehten Flughafen **in die KARIBIK** und kamen ein paar Tage später mit einem Winzigflugzeug auf die **Winziginsel NEVIS in Westindien** mit 13Tausend Einwohnern, überwiegend schwarz und sehr arm, aber fröhlich. **Für 1 Dollar am Tag fanden wir eine Hütte** mitten im Dorf, die Keith mit vielen Palmzweigen zu einem unvergesslichen Paradies machte, das wirklich tintenblaue Meer vor der Türe und die fettesten Riesenblumen in allen Schattierungen von rot, weißer Sand und viele schwarze **Kinder, die für uns sangen und blechtrommelten**. Wir gingen mit ihnen in ihre Schule im Freien unter Palmen und gaben „Gelage“ für die hungrige Nachbarschaft, die uns ein paar alte Töpfe und krumme Gabeln geliehen hatten und die völlig fassungslos die beiden Weißen bewunderten, die in einer ihrer Hütten und nicht im englischen Hotel wohnten. **Sie liebten uns und wir sie**, freuten uns, wenn sie auf dem Wochenmarkt eines ihrer kleinen schwarzen Ferkel verkaufen konnten und zufrieden waren, und als wir nach 4 Wochen zum Winzigflugzeug marschierten, war es

wie eine **Beerdigung, mit Blechmusik, Tränen und Umarmungen** und Versprechungen, ganz bald wiederzukommen. Keith wollte dableiben und mich heiraten und einen süßen kleinen Jungen adoptieren, der uns jeden Morgen geweckt hat...

Zu Hause in der Augsburger wurde es schwierig. Meine Nachbarn prügelten ihren 5-Jährigen, wir holten die zuständigen Beamten, die angeblich die roten Striemen auf dem kleinen Popo nicht schlimm fanden. Die Frau, offensichtlich eine Prostituierte, beschimpfte mich, dass ich ihr Konkurrenz machen würde, weil ich einmal im Dunklen zum Briefkasten an der Ecke gegangen war und meine **Wahnsinns-Lederstiefel bis zum Po** trug (für Polly ein Horror, und sie verbot mir sie zu tragen, wenn ich sie von der Schule abholte). Eines Tages, Polly und ich kamen von einer Kurzreise aus Ischia zurück, stand unsere Wohnungstür sperrangelweit offen, **die Wohnung in jämmerlichem Chaos**, durchwühlt und vollgeschissen, die neue Musikanlage weg, mein Jugendstilspiegel und das Silberfuchscape meiner Mutter. Ich verdächtigte sofort meine Nachbarn, aber die Polizei meinte, dass sei eine freche Behauptung, der sie nicht nachgehen wollten. Ich schrieb grüne Postkarten mit dem Foto des Spiegels, 200 Stück an alle Antiquitätenhändler und bot 500DM Finderlohn. 2 Tage später bekam ich meinen Spiegel zurück, der nette Händler war von meiner Aktion so beeindruckt, dass er kein Geld haben wollte, er kriegte einen Riesenblumenstrauß und ich die Adresse des Diebes: **Es war unser prügelnder Nachbar...** Musikanlage und Cape hatte er schon verkauft, lief nach dem Gerichtstermin unbestraft nach Hause. Das war für Polly und mich kein zu Hause mehr...

Peter sagte: **Komm wieder nach Hause!** Und ich nahm sein großzügiges Angebot an, glaubte ganz innen aber, dass ich einem neuen Leben mit ihm nicht gewachsen sei. **Es fing wunderbar an: Wir machten eine tolle Silberhochzeits-Reise nach Venedig**, zuerst im Schlafwagen nach München, Frühstück im Hotel Vier-Jahreszeiten, dann Flug nach Venedig bei Traumsonnenschein Ankunft im sagenhaften Luxushotel **DANIELI**. Am Eingang verkündete ein Riesenplakat, dass das Hotelpersonal leider streikt und wir unsere Zimmer alleine machen und unser Frühstück außerhalb nehmen sollten. Wir waren einverstanden,- der große ungewohnte Luxus hätte uns eh geniert! Peter hatte ein Karneval-in-Venedig-Sonderangebot gekauft und so wohnten wir in dem wirklich einmalig luxuriösem und märchenhaften Hotel mit Blick auf den Canale Grande zu gerade noch erschwinglichem Preis. In diesen sonnigen Karnevalstagen habe ich Menschen, Dekorationen, Stadtbilder gesehen, die ich nie vergessen werde weil ich vor Begeisterung gebrannt habe: diese wunderbare Stadt voll schönster Menschen, Masken, Massen von Verkleideten, die sich ohne zu lärmern amüsierten im schönsten Sonnenschein, **meine Kamera hatte ich Peter zu Liebe zu Hause gelassen hatte, - ich habe die Bilder getrunken, Papis frohes Gesicht, zufrieden, mir so ein tolles Geschenk zu machen.....**aber schon nach 2 Tagen begannen unsere Missverständnisse trotz schönster Harmonie um uns herum. Zu Hause ging es weiter,- meine **Guframsachen** durften nicht in „seine“ Zimmer und mussten auf den Dachboden,- nach ein paar **Tagen hatten wir getrennte Schlafzimmer** und quälten uns gegenseitig meistens stumm. Kurz vor Ostern bekam Peter einen **Herzinfarkt** und ich fühlte mich total schuldig. Ich erinnere mich an das Osterfest, das wir immer so fröhlich und mit viel Deko und Eiersuchen und Schwendschunka (wie wird das denn geschrieben?) feierten,- Du hast Papa fabelhaft ersetzt, so dass wir alle fast glücklich waren. Als es Peter besser ging, kam er in eine

Reha und ich begleitete ihn und sagte seiner Ärztin schluchzend, dass alles meine Schuld sei. Sie meinte, dass 95% aller Ehefrauen das glauben, aber so sei es nicht. **Ich war fest entschlossen, ein neues Leben zu beginnen**, wollte ganz da sein nur für Papa und Euch, ohne Wolf, ohne Keith. Wir beide saßen still und friedlich zusammen und waren hoffnungsvoll, **bis das verdammte Telefon klingelte: Heide.....Peter sagte nach dem Gespräch, dass er sich nicht von ihr trennen wolle.** Das sich gegenseitige Aufkratzen mit Eifersucht und Misstrauen fing wieder an, ich flüchtete zu Wolf, Papa war zu Hause **aber eigentlich bei Heide, abwechselnd mit seiner Chantal**, mit der er seit Ende der 70er Jahre viele Reisen machte.

Irgendwann in dieser Zeit hatte ich auf der Landstraße nach Hamburg einen schlimmen **Total-Unfall** mit dem Peugeot: mir war ein weißer Mercedes kurz vor Boizenburg auf meiner Seite entgegen gerast, ich fuhr das Auto gegen den nächsten Baum, es brannte lichterloh und sie haben mich rausgezogen und mir das Gesicht zusammengenäht in einer Krankenhausbaracke....die Polizei brachte mich in ein Hotel hinter der Grenze. Ich war so **dankbar erschüttert, dass ich überlebt hatte** und rief Papa an, damit er mich abhole,- Peter konnte nicht glauben, dass das Auto hinüber war, meinte, ich solle es am nächsten Morgen zur Reparatur abschleppen lassen **„Schlaf dich aus und komm morgen mit dem Zug“....** ich ließ den Hörer fallen und jemand fing mich auf und gab mir Kaffee,- **ich begriff, dass mein Leben mit Peter endgültig zu Ende war**, da war nichts Gemeinsames mehr. Dann habe ich Wolf angerufen, der nach ein paar Stunden bei mir war und mich pflegte, denn inzwischen hatte ich wahnsinnige Schmerzen, weil ich schwere Rippenprellungen hatte. Er brachte mich nach Hause, und als ich endlich in meinem Bett lag, kam Peter von Schering und erschrak und holte Lisa. Tage danach musste er dieselbe Strecke fahren und hat das Schrottauto am Baum kleben sehen. **Mein Entschluss, endgültig wegzugehen, stand fest,- wir waren Feinde geworden.** Wie müsst Ihr Kinder gelitten haben in dieser Eiszeit. Ich will das chaotische Durcheinander von Arbeit, Heulen, Kochen und Schimpfen nicht weiter beschreiben. Bitte versucht, mir etwas davon zu verzeihen.

19.9.09 Kurzer Bericht aus dem Offlanges-Paradies: gestern angekommen und bei herrlicher Sonne draußen gegessen. Am Abend auf dem Friedhof meinen Engel-Grabstein wiedergefunden, leider „restauriert“, steht da wie zum Verkauf,- morgen werde ich den Bürgermeister fragen, ob ich ihn erwerben kann... und dann? Karlas Benjamin hat fabelhaft gewirkt, die Sicht ist frei, habe gleich ein Foto gemacht. Heute Morgen schüttete, regnete es, kein Mensch auf dem marche´, wir durchnässt nach Hause und ich will oben schreiben, merke aber, dass es mir sehr weh tut, an die schlimmen Jahre zu denken. Ich war wohl so von meinem eigenen Unglücklichsein gefangen, dass ich von Eurem Leben nicht viel mitbekommen habe. Das ist nicht nachholbar,- ich war nicht für Euch da, - das kann ich nicht wiedergutmachen. Bald fällt ja Pierre vom Himmel und davon werde ich morgen erzählen. Jetzt gehen wir spazieren, es ist 5 Uhr nachmittags, die Sonne steht schon sehr tief. Mal sehen, ob außer den niedlichen roten Äpfeln beim Nachbarn unten die Trauben reif sind.... sie waren es wohl, hängen aber nur noch wenige dran. Beim Klettern nach unten stell ich fest, dass ich tatsächlich in den letzten 2 Monaten älter geworden bin, unbeweglich, wie schade!

War ich ein bewegliches „junges Mädchen“ als wir hier in **Offlanges meinen 50. gefeiert** haben und als ich mit **Gina**, die mir 2 riesige Pieces-Montées schenkte, den Festsaal vorbereitet und geschmückt habe mit viel blauem Krepppapier und 5 lebens-

großen weißen Plastikschwänen, und als **Odile Ruisseau** mit mir Spargel und Hecht und 6 riesige Brest-Poularden eingekauft und dann ganz allein ein köstliches Mahl in der **Halle des Fêtes in Brans zubereitet und der 70 Menschen starken Geburtstagsgesellschaft serviert hat. Es war ein wunderbares Fest,** Toto mit ihren Kindern, Franziska Rave, Ditmar Feireiss, Jost Häussler, Siller, Heinrichs, Fari, Lisa, die mit Euch stepptanzte, und alle seid Ihr aus dem 1400 km entfernten Berlin gekommen, Omi war aus Bochum da, Karla und Daniel, Chantal, Jens, Wulle und auch ein paar alte Offlanger feierten mit uns, Monsieur **Taverne**, der mir jeden Morgen eine Überraschung vor die Tür stellte: Pilze, Himbeeren, Kirschen, Nüsse, Äpfelchen und **Jean-Marie Lormet**, bei dem wir unseren Wein kauften und der viel im Häuschen gehandwerkert hat und sein Vater, der Bürgermeister, der schönste alte Mann von Offlanges.

Ich muss noch von **Toto und Helmut Becker** und auch von **Morris und Lore Kiepenheuer** erzählen, die mir in diesen schwierigen Zeiten wirkliche enge Freunde waren, von **Fari und Lisa**, die neben meiner Busenfreundin **Gina** mir gut zugesprochen haben und mir zu helfen versuchten. Fari kam meist morgens, wenn auch ihre Kinder zur Schule und ihr Mann aus dem Haus waren, wir saßen in der Küche und erzählten uns entweder schluchzend oder lachend die häuslichen Ereignisse. Toto, mit der ich die vielen kleinen Kinderbilderbücher machte, hat mich nicht nur liebevoll getröstet, sie hat mir auch gezeigt, **wo ich Fehler machte, wie ich's besser machen könnte,- sie liebte meine Mutter und als Mutti starb, behandelte sie mich wie ihre Tochter**, obwohl ich nicht viel jünger war als sie. Ich erinnere mich an einen Abend in Sylt, als wir im Haus meines Bruder wohnten, uns dort nicht recht glücklich fühlten, weil man immer aufpassen musste, die weißen Teppiche nicht schmutzig zu machen. Blöde Stimmung, eigentlich keine Ferien.....Du warst kurz vor Totos Besuch wieder mit Deinen verdreckten Stiefeln über die verdammten Teppiche gelaufen und wir haben uns beide furchtbar angeschrien, da kam Toto und nahm Dich wortlos in die Arme und blieb minutenlang mit Dir so still stehen....**so wie es eben eine gute Mutter macht....ich war keine.** Lisa hat mir klar gesagt, dass ich mich durch die verschiedenen Liebhaber innen furchtbar aufkratze, und dass ich das ändern müsse, die Versuche, mich trösten zu lassen, aufgeben und mich **auf meine eigenen Stärken verlassen** solle und endlich lieber **von Peter weggehen** solle, als immer so schmerzlich weiter zu streiten. Aber welche Stärken hatte ich denn?? Außer Fotos gut machen, Feste zu arrangieren, Wohnungen zu verschmücken? Mir fiel nichts Brauchbares ein. Was ich konnte, habe ich weiter betrieben und auch versucht, meine vielen Hexenschüsse zu kurieren. Morris und Lore waren die einzigen Freunde, die Keith mit mir zusammen einluden, sie waren wie Eltern um mich besorgt, und ich hatte sie sehr lieb und konnte ihnen später mit Pierre zusammen ein bisschen an Liebe zurückgeben, als wir Morris oft im Rollstuhl abholten, der nach zwei Schlaganfällen völlig hilflos war und den Lore jahrelang zu Hause gepflegt hat.

Das muss ich noch einfügen: **1978 war ich allein in Offlanges** und fuhr abends oft nach Pesmes um dort von der Telefonzelle aus zu telefonieren, ein eigenes Telefon habe ich mir erst geleistet, nachdem ich einmal die Treppe vom Bett und dann die anschließende Treppe runter ins Esszimmer gefallen bin und mir der Heizkörper auf

den Bauch gestürzt ist. Da habe ich unten auf dem Steinfußboden lange lange gelegen und mir geschworen, wenn ich wieder gehen könnte, gleich ein Telefon zu installieren.

Als ich Mutti aus der Zelle anrief war Vaterus gerade gestorben, ich schrie nein nein nein und raste durch die Nacht nach Bochum. **Opi lag dort sehr friedlich und schön anzusehen, und es war das erste Mal, dass ich spürte, wie lieb ich ihn hatte. Ich dachte nur immer wieder: er ist bei Gott, weil er so ein gütiger Mensch war...** ganz selten hatten wir miteinander gesprochen, er war so still und gab uns das Gefühl, dass man ihn nicht stören durfte, aber wir fühlten uns immer beschützt und umsorgt von ihm. **Die Liebe zu Euch, seinen Enkeln, konnte er viel deutlicher zeigen: Immer, wenn Ihr in Bochum wart, haben Omi und Opi Euch verwöhnt wie kleine Könige.** Als Du als Baby bei ihm auf dem Frühstückstisch lagst sagte er: wenn ich das noch erleben darf, mit diesem Kind an der Hand spazieren zu gehen. Hat er! Ihr gingt alle Drei mit ihm Eis kaufen oder ein aufblasbares Schwimmbad oder was sonst schön und lustig für Euch war, und Omi hat tausend Fotos von Euch gemacht und konnte nicht schnell genug von der Arbeit im Fotogeschäft in der Stadt nach **Stiepel** kommen, um Euch zu genießen. **Philipp, der mit drei Jahren noch immer oft ein Böckchen hatte, wurde ganz sanft und lieb, wenn** Omi sein Böckchen wegfliegen ließ. Als er später zur Schule ging, wollte er jeden Tag Omis blauen Pullover anziehen, ganz egal ob es warm oder kalt war, kein anderer durfte es sein. Wenn Ihr aus Bochum kamt, wart Ihr immer wie aus dem Ei gepellt ganz neu eingekleidet, - Papa und ich fanden das nicht so schön, aber **für Euch war alles, was Omi ausgesucht hatte, Euer Liebstes.** Mich hat Omi ebenso maßlos verwöhnt: ich durfte zum Friseur und zur Fußpflege gehen und mir neue Kleider kaufen, bekam die schönsten Komplimente von ihr, Vati und von Tante Else und durfte jahrelang mit ihr nach **Montegrotto** in Italien zur Fango-Kur fahren. Wie habe ich diese Verwöhnung genossen und ausgenutzt und **war immer stolz, dass alle dachten, meine Mutter sei meine besonders lebenswürdige und charmante Schwester, mit ihr wollten alle zusammen sein, ich war nicht so begehrt. Habe ich das Mutti genügend gedankt?** Manchmal, wenn Polly zu mir hart und schnippisch war, dachte ich: „Ich war viel härter zu Mutti, besserwisserischer und kühl...wie schade, habe ich mich doch immer bei ihr wie in der warmen Badewanne gefühlt, total geliebt und umsorgt,- wenn ich nach Bochum kam, stand immer eine Überraschung neben meinem Bett und der Eisschrank war voller Leckerbissen, alles fürs DÖTZ , so nannte sie mich noch bis zuletzt“. Mit Sicherheit ist **Omis Tod das Schlimmste, was mir bisher widerfahren ist**, aber das war erst 1988 und jetzt kommt erstmal der **2.Teil meines Lebens, das Leben mit PIERRE** und mit meinen Enkeln.

Mein Rücken war nach der 1. Schwangerschaft immer ein Oma-Rücken, Schmerzen, häufige Hexenschüsse, - jetzt, wo ich Oma bin, ist er lieb zu mir, danke! Außer den Fangokuren mit Omi habe ich mich mit Schmerzmitteln voll gestopft, schließlich mit Cortison und das hat mir so dicke Füße und Hände gemacht. In **Überlingen** war die billige Verschicke-Klinik von Dr.Lützner im Gegensatz zu der Schicki-Micki von Prof. Buchinger. Meine ersten Eindrücke habe ich ja oben schon beschrieben, ich litt ganz schön unter der doofen Gesellschaft. Aber nach 5 Tagen war das Wunder geschehen: **Fastensuppe und Heusäcke hatten das Gift aus**

meinem Körper geschleudert, ich war selig und sollte noch 10 weitere Tage fasten, besuchte Ernährungskurse, lernte Vollkornbrötchen backen, machte Gymnastik und Entspannungsübungen und lernte Gemüse und braune Nudeln so zu kochen, dass eine Festmahlzeit daraus wurde, zumindest im Kopf, denn essen durften das alles nur die, die „abgefastet“ hatten mit dem andächtigen Verzehr eines Apfels.... **Ich fühlte mich high**, Du selbst kennst ja diesen herrlichen Zustand während des Fastens

Inzwischen war ich auch an einen anderen Tisch placiert worden, wo ein Pfarrer, eine Lehrerin und **ein sehr magerer großer, lieb aussehender Mann saßen. Was wollte der denn hier?? Es war Pierre**, der in Frankreich das Buch von Dr.Lütznier gelesen hatte: „Fasten verändert Dein Leben“. Er war neugierig geworden, wollte mal rauskriegen, **wie das geht, das Leben verändern**. Dem fehlt doch nichts außer ein paar Kilos mehr, dachten wir...Am Nachmittag im leeren Schwimmbad (der größte Teil der Verschiedenen saß ja im Strandcafe bei der Butterkremetorte, sah ich den dünnen Langen am Beckenrand lehnen mit einer komischen Männerbademütze und seine Schulterknochen waren erschreckend vorstehend, aber er **lächelte still in sich hinein, mit dem schönsten Lächeln, das ich je gesehen habe**....In diesen Tagen sagte mir Polly morgens am Telefon, dass im SPIEGEL Bilder aus unserer „Verordneten Gemütlichkeit“ wären... außer mir vor Glück rannte ich an den Frühstückstisch und strahlte so, dass der Pfarrer mich nach dem Grund fragte „meine Fotos aus einem Städtebuch, das gerade erschienen ist, sind im Spiegel!!! Pierre, der mich bis dahin kaum angesehen hatte, blickte überrascht auf und erkundigte sich, was für Fotos und sagte, dass er den Spiegel oben habe und holte ihn. Alle waren entzückt über die blöden Pollerfotos und amüsierten sich köstlich. Nachmittags machte die Gruppe einen Ausflug auf die Insel im Bodensee, ich verlieb mich in der Stadt, verpasste die Rückfahrt, traf aber den netten Langen, der fragte, ob er mich bis zur Abfahrt der nächsten Fähre zu einer Tasse Tee **einladen dürfe**. Ich erfuhr, dass er in Frankreich lebte, und fragte kühn, ob er vielleicht mit mir bisschen FRANZÖSISCH sprechen würde, weil ich gerade ein französisches Lehrbuch gekauft hatte um nicht so blöde in Offlanges rumzustottern. Er schien geniert, **bot mir aber seine Handschuhe an, weil es kalt wurde. Das hat mich innerlich ganz warm gemacht und so dankbar einem total Fremden gegenüber**. Wir sind danach öfter nachmittags spazieren gegangen...er war in Italien groß geworden und schimpfte heftig über die italienische Unmoral, hatte dann eine Französin geheiratet und zwei Söhne mit ihr und war seit ein paar Jahren in Frankreich. In Italien hatte er mit Vater und Bruder einen Großhandel mit Mandeln und Nüssen betrieben und dabei diese „Gauner“ kennen gelernt. Dies wütende Schimpfen, das Aufgebrachtsein passte so wenig zu ihm und ich mochte das nicht, - weil er aber meist **still und aufmerksam und immer liebenswürdig war, mochte ich diesen Menschen**. Am Nikolaustag empfangen wir am See St. Nikolaus, der mit einer prächtigen Fähre in dem schon bisschen dunklen Nebel ans Ufer kam,- das war schon wunderschön, dann standen wir anschließend nebeneinander im Dom, sehr feierlich und voller Weihrauch, und ich wünschte für Pierre von ganzem Herzen Gutes und Schönes und hatte das Gefühl, ich müsse mich für seine liebe Fürsorge der letzten Wochen bei ihm bedanken. In der Nacht habe ich dann von einem Bild **geträumt**, das Jesus mit seinem Lieblingsjünger Johannes zeigt und wie der voller Vertrauen seinen Kopf an Jesus Schulter legt, **in meinem Traum war ich Johannes und Pierre mein Beschützer**....als er mich einen Tag vor meiner Abfahrt in ein sehr schönes Restaurant einlud fühlte ich

mich glücklich und spürte, dass ich mich in diesen Mann verliebt hatte. Wir aßen köstlich und saßen uns gegenüber, und ich erzählte von meinen Kindern und meiner Arbeit und er von seiner und beim Abschiedstrunk nahm er plötzlich meine Hand....**es war wie im Traum**. Ich dachte nur, wie werde ich ihn vermissen! Punkt 22 Uhr schließen sie oben die Klinik ab, - **wir blieben im Hotel und waren glücklich in einem eiskalten Zimmer**. Als er mich am Nachmittag darauf zum Bahnhof brachte, sagte er "und nun wird Dich Dein Mann abholen".....und ich „das wäre ein Wunder, er tut das fast nie“....So erfuhren wir in der letzten Viertelstunde, dass wir beide einsam waren...er war seit drei Jahren geschieden und ich wollte schon lange weg von meinem Mann. **Als ich im Zug saß heulte ich vor Glück**.....ein paar Tage später fragte er am Telefon, ob er für ein paar Stunden nach Berlin kommen könne, er wolle sehen, wie und wo ich lebe. **Mutti war gerade zu Besuch** und wir trafen sie zu einer Tasse Cafe und als Pierre zum Flughafen aufgebrochen war, nahm sie mich in die Arme und sagte, dass sie noch nie jemanden mich so liebevoll hat anschauen sehen...**Geniesse diesen Menschen so lange Du kannst, auch wenn es nur für kurze Zeit sein sollte**“.....diese kurze Zeit hat nun über 25 Jahre gedauert und noch immer sieht mich Pierre so an, und ich danke ihm für mehr als **365 mal 25 Tage des Friedens**.

Damals im **Januar 86** besuchte ich ihn in **Paris**, sah seine süße kleine Wohnung in der Rue Monge, 6.Stock mit Lift, ich war entzückt...**Pierre meinte, es sei besser, die Schuhe auszuziehen** wegen des Teppichs...ich war erschrocken, dachte, **nehm ich jetzt gleich meinen Koffer**, kann ich mit jemandem auskommen, der so denkt, kenne ich ihn überhaupt noch nicht??? und heule heule auf dem Fußboden der 2qm kleinen Küche...denke, jetzt kommt er doch gleich, um mich zu trösten, er kam nicht und nach unendlich langer Zeit (vielleicht 10 Minuten) schlich ich mich zu ihm ins Zimmer, er las seine Zeitung, guckte auf und fragte, wo ich so lang geblieben sei, sah meine verheulten Augen, **nahm mich liebevoll in die Arme und ich ging wie auf Wolken, ohne Schuhe!**

23.9.09 Kleiner Offlanges-Bericht: Die Äpfelchen an den Bäumen waren noch nie so rot und die Nebel morgens noch nie so weiß. An dem Gitter beim Eingang hat eine Spinne ein wunderschönes Netz gewebt, wie ich es noch nie gesehen habe. Gestern hat der Wald geduftet wie noch nie, und trotzdem gehe ich heute nicht mit spazieren, bleibe faul in der Abendsonne im Liegestuhl. Vorhin an Vonny geschrieben, die ihre Mutter verloren hat, dann kommt Jean-Marie und berichtet, dass Odile, unsere 89-jährige Elsässerin gestürzt ist und im Krankenhaus liegt, dann bringt mir Pierre einen fabelhaft geschriebenen Artikel mit den düstersten Umweltprognosen (er wird ich morgen für Dich kopieren) und mit der Feststellung, dass sich die Politiker aller Parteien um positive Lösungsvorschläge drücken. Warum bin ich noch nie ein politisch sorgender Bürger gewesen? Mit HALLO ERDE, WIR SIND DA! habe ich gute Absichten gehabt, denn die Idee dazu kam mir, als ich Deinem 4-jährigen Jakob ohne Anordnung klarmachen wollte, dass man Müll sortiert. Leider sind es immer Krebschritte, die ich mache „einen vor und zwei zurück“. Wir müssen mal wieder darüber reden, was ich jetzt Sinnvolles machen könnte, vielleicht würde Pierre ja mitziehen,- fällt Dir was ein? – Wenn doch die Welt überall so friedlich summen könnte, wie hier vorm Häuschen. Aber wer will das schon? Du und Gesine, Pierre und ich fühlen uns hier wohl,- wer sonst von der Familie? Schade, aber vielleicht könnt Ihr ja mal später die Zugpferde sein in die Offlanges-Stille. Zurück zum Das-Leben-aufschreiben:

In Berlin lag **Peter im Krankenhaus**, völlig aufgequollen, die Ärzte gaben Cortison

und waren ratlos. Peter war **schwerkrank, niemand wusste warum. Gottlob haben sie in der MAJO-KLINIK die Ursache gefunden**, die schlimm aber nicht ansteckend war, doch es blieben ihm trotz aller Medikamente die Symptome, die sein Leben so schwierig machten. Weder Chantal noch ich, **HEIDE hat ihm geholfen**, den Alltag zu bewältigen. Wenn ich versuche, mich zu erinnern, so fällt mir in all den Jahren nie ein WANN ich mich fühlte ein, nur das WIE. **Heide**, die ich all die Jahre hindurch unsympathisch gefunden habe, **war mir jetzt, weil ich nicht mehr bei Papa war willkommen: Sie war übergücklich, jetzt offiziell bei ihm zu sein und Papa schien damit zufrieden. Chantal war nach wie vor seine große Liebe** und blieb nach wie vor die schöne interessierte Reisegefährtin. Irgendwann habe ich heimlich sein **Tagebuch** gelesen und wurde prompt für diese Unverschämtheit bestraft: Schering, Schering, Schering, dann Chantal lobend erwähnt, Heide lediglich am Rande aber positiv, und dann kam **Elisabeth, immer schrecklich, immer negativ**. Ich weiß, dass ich viele Jahre ein unangenehmes Störfeld in seiner Welt war, **er empfand mich** (und das hat er mir mehrmals gesagt) **als BÖSE**. Ich glaubte ihm so lange, **bis ich mich dann auch böse fühlte**. Erst Pierre hat mich davon erlöst. Peter, als er Pierre kennen lernte, meinte „der hält es sowieso nicht mit Dir aus...“ Du, Ihr Kinder, müsst mir mal sagen, wie Ihr mich empfunden und ausgehalten habt.

Einschub aus Offlanges 2009: Eben habe ich die CD von „Mamma mia“ wieder gefunden und sofort in der Küche wie eine Wilde für mich getanzt trotz schmerzender Spaziergehfüße und dabei fiel mir auf, dass ich zwar von meiner Leidenschaft fürs Kochen und Dekorieren erzählt habe aber noch gar nichts von meiner absoluten Hingabe ans TANZEN.

Wenn ich tanze bin ich so nah bei mir wie sonst nie, meine chaotischen inneren Puzzlestückchen fügen sich zusammen und **ich werde ganz**. Das fing schon als Kind an, als mein Vater mir in unserem winzigen Wohnzimmer in der Rottstraße 40 in Bochum Tango beigebracht hat, da war ich 7 Jahre, dann als 13-Jährige habe ich mich in meinen Vetter Jünger unsterblich verliebt, der wunderbar tanzen konnte, und als ich dann gleich nach Kriegsende von Bad Meinberg nach Horn zu Fuß (ungefähr 2 Stunden) zur Tanzstunde gehen durfte, tanzte ich selig mit **HARTWIG MISCHER**, dem Scharführer meines Bruders Jürgen, langsamen Walzer und Foxtrott....meine Tanzleidenschaft entwickelte sich stürmisch und war auf dem Höhepunkt als ich mit **Keith** durch die Diskos zog. Und noch heute locke ich Pierre zum Tanzen in die Küche und genieße es, oder wenn ich auf dem Geburtstag von Alexa vor ein paar Monaten tanzen darf, liebe ich mich selbst und wundere mich, dass meine ollen Glieder, die oft so weh tun, von ganz alleine die Musik schlürfen und sie auf immer neue Art und Weise wiedergeben. ES IST **HERRLICH!** Du weißt es selbst weil auch Du so tanzt, völlig ohne Vorgabe und Form, - wie kann man das richtig beschreiben, - man muss es halt so oft wie möglich tun.

26.9.09 in Offlanges: Noch immer herrlichste Sonne über unserem Paradies. Gestern Nachmittag haben wir Odile im Krankenhaus besucht. Für mich war die Einsicht traurig, dass unser Körper in seinen letzten Jahren sehr viel Kraft verliert, Odile wird im nächsten Jahr 90, ist ganz mager geworden, aber ihr Kopf scheint gut zu arbeiten, und vor allem ist ihr Lebensmut, was immer ihr begegnet, ungebrochen. Wieder bin ich fest entschlossen, jeden Augenblick, den ich noch erleben darf, zu genießen und zu nutzen. Wenn ich an die kommenden Jahre denke, bin ich total

einverstanden, mein einziger Wunsch: Pierre und Euch nicht lästig werden. (Was ich heute abschreibe, am 24.7.11, hat mir in den letzten Monaten gefehlt, dieser Lebensmut, wenn es einem mal nicht so gut geht, - durch die lang- anhaltende blöde Entzündung rund um die Hüfte habe ich Depressionen gekriegt und mich sehr wichtig genommen und bin ungeduldig gewesen, - seit ein paar Tagen bei sehr viel weniger Schmerzen kommt meine Freude am Leben mit Euch allen wieder, ich habe das gestern Abend ganz deutlich gespürt als Du uns zum Film von Ferdinand gebracht hast, - Pierre und ich waren tief beeindruckt, was Menschen, die sich Anderen völlig zuwenden, bewirken können, und dass diese beiden jungen Männer es fabelhaft wiedergegeben haben.

Weiter im Leben: 1986 und 87 waren Pierre und ich viel unterwegs und haben viel Schönes gesehen. Ich habe das (nicht gelungene) Fastenbuch fotografiert, habe versucht, Euch Kinder für gesundes Essen zu begeistern und für braune Spaghetti, die auch gut schmecken, und dass es nicht immer Kalbskoteletten mit Sahnesoße geben muss. Schnell habe ich begriffen: **gesundes Essen muss SCHÖN aussehen, gut riechen und lecker schmecken**. Dazu habe ich mir damals große Mühe gegeben und mir vorgenommen, ein Buch oder eine Aktionsausstellung zu machen, damit die Umstellung auf gesundes Essen auch spielerisch gelernt werden kann. **MAL ANDERS ESSEN** hat nicht nur bei Euch Erfolg gehabt, wir haben im FEZ und im Hygiene-Museum in Dresden wirklich schöne Ausstellungen gehabt, die viele Kinder und Eltern begeisterten. **Weil Pierre seit 30 Jahren kein Fleisch isst**, versuche ich immer wieder diese grüne Küche und ich bin sehr froh, dass Du so ein dankbarer Gast auch im Alltag bei uns bist, und ich genieße Deine Ernsthaftigkeit mit der Du gesundes Kochen übst (gleich werde ich Dir ein paar neue Entdeckungen in Dein Rezeptbuch schreiben).

Peter erlaubte, dass ich mit Pierre oben in seinem Haus in der Pr.Fr.Leopoldstraße wohne, Philipp und Polly wohnten damals in der Windscheidt und wo warst Du? Ich erinnere mich, dass **Du oft in St.Bernardino gearbeitet** und in Berlin **an der TU studiert** hast, und ich weiß noch, dass ich begeistert war von Deiner Idee, dass vom großen Stern bis zum Ernst-Reuter-Platz ein längliches Schwimmbad gehen sollte... ich dachte, **Du würdest ein fabelhafter Stadt-Designer**, aber Du hattest und hast noch immer (verzeih), erstaunlich wenig Vertrauen in Deine Ideen, in Dich selbst, Du erkennst kaum Deine Begabung **aus dem Stegreif was SCHÖNES zu machen**. Und das ist nicht nur m e i n e Meinung überleg doch mal, warum!

In den Jahren **86 und 87 waren Pierre und ich mit Mutti in Montegrotto** und haben es alle Drei genossen, denn Mutti war in der Zeit nach Opis Tod häufig deprimiert in ihrer Einsamkeit, war ohne wirkliche Aufgabe, Vaterus fehlte ihr sehr. Sie hatte damals auf meinen (beklopten) Vorschlag versucht, zu LERNEN, in der Volkshochschule. Warum hatte ich ihr so zugeredet? **Unsensibel für ihre Symptome Schwindel, Depression, schweres Gehen, habe ich sie mit meinen Vorschlägen total überfordert**. Einmal kam ich nach Bochum, und sie konnte ihre Tür nicht öffnen, und ich war furchtbar erschrocken, - sie hatte sich voll gestopft mit schweren Antidepressiva, musste ins Krankenhaus, - ich saß totentraurig in ihrer schönen Wohnung und **versuchte zu verstehen, dass meine Mutter nicht ewig leben würde**. Als dann Pierre in mein Leben kam, schien Mutti wie früher, lebendig und charmant und voller Liebe und ich vergaß meine Ängste um sie

und habe sie wieder überfordert, z.B. wollte ich, dass sie mir ihre Wiener Kindheitserlebnisse aufs Tonband sprach, - als sie das dann begeistert auf WIENERISCH tat, habe ich dumme Kuh kritisiert, sie solle doch bitte „normal“ sprechen. Wie kann man nur so gefühllos und dumm sein, noch immer kann ich mir das nicht verzeihen....

Im Mai 1988 fuhren Pierre und ich nach Offlanges und besuchten Mutti, die dabei war, die Einladungen zu ihrem 80. Geburtstag zu entwerfen. Sie war sehr durcheinander und sagte, sie würde ja eigentlich erst im nächsten Jahr 80, aber weil wir alle gesagt hätten, dass sie es 1988 würde, sei sie einverstanden zu feiern. Ich verabschiedete mich ungerne, hätte sie am liebsten mitgenommen.....und dann kam im Juni der schreckliche Anruf von Jürgen in unser Offlanger Paradies: **Mutti mit DARMINFARKT im Krankenhaus und die Erklärung des Chirurgen, dass ich sie vielleicht noch lebend antreffen könne, wenn wir uns sofort auf den Weg machen...**durch die Nacht über die Autobahn, ich konnte und wollte und wollte es nicht verstehen, schrie und weinte, Pierre war mein Engel. Wir verfuhrten uns ein paar Mal bei der Ausfahrt am frühen Morgen, Mutti bewusstlos an hundert Schläuchen auf der Intensivstation. Es gibt keine Hoffnung mehr, sagen die Ärzte und versuchen mich zu trösten, berichten, dass meine Mutter in der Narkose immer wieder nach mir gerufen habe und dass sie auch von Gorbatschow geredet und große Hoffnung darauf gesetzt, dass er die Welt retten würde....sie ließen mich allein mit ihr, - ich musste sie immer wieder streicheln und ihr zuflüstern, wie schön sie sei und wie sehr ich sie liebe, - **sie sah aus wie ein junges Mädchen, ihre Haut am ganzen Körper war engelsgleich, und sie lächelte wunderschön...**Pierre und Jürgen holten mich nach Stunden, ich sollte kurz schlafen....**als ich wach wurde, wart Ihr Kinder da....Mutti war tot.** Die nächsten Tage stürzten wir uns in ungeheure Geschäftigkeit. Wir machten eine Bilderschau in Muttis Wohnung, Papa, Karla, Gina, Fari und viele Freunde von Mutti kamen zur Trauerfeier....haben wir Apfelstrudel gebacken?? **Wie wurde sie geliebt von uns und von all diesen Freunden. Sie war wirklich ein Sonnen-Mensch, unersetzbar.** Dann kam eine unendliche Leere, angefüllt mit Verschicken von Trauerbriefen, ordnen von Muttis Sachen, die sowieso geordnet waren. In Jürgens Familie feierte die Familie den Geburtstag von Roland, kein Wort mehr von Mutti, Petra machte sich Sorge über ihren zu kleinen Busen...ich verstand nichts, ich wollte fliehen.

Zwei Wochen später wurde die Urne bestattet, ruhig und sehr weihevoll, - der Priester kannte und schätzte diese wunderbare Frau....dann fuhren Pierre und ich zu Gina und Christoph nach Frankreich. **Ich hatte noch garnichts verstanden,** fiel immer wieder in die Arme von Pierre, stürzte mich in Vorbereitungen der Broschüre MAL ANDERS ESSEN zusammen mit Kay Kischko, unserem lieben Freund, der nur arbeiten konnte, wenn er genügend Rotwein getrunken hatte. Kay war ein echter Künstler, das gemeinsame Arbeiten war wohltuend. Pierre und Kay konnten gut miteinander reden, **Pierre war ja in der ersten Zeit sehr scheu meinen Freunden gegenüber, Euch Kindern war er zugetan, und Ihr habt gefühlt, dass er mein Engel war.** Ich selbst wurde SONDERBAR.....Nach einem Kopfstand (und den mit 60 Jahren total verkehrt) mit nassen Haaren während eines Jogakurses in der Schweiz bekam ich diesen **doppelseitigen Spannungs-**

Kopfschmerz, rannte zu verschiedenen Ärzten, kriegte seltsame Ängste, blieb mit dem Auto stehen und Polly brachte mich ins Krankenhaus, wo ich schwere Antidepressiva bekam. **Ich war nicht mehr ich selbst**. Beim Erinnern habe ich Schwierigkeiten, diesen Zustand zu beschreiben. Ich ging unter den Scanner, weil ein Gehirntumor vermutet wurde, ich hatte keinen, aber dafür wurden die Ängste immer schlimmer. Einmal habe ich Peter im Auto gestanden, dass ich vor Allem und Jedem so große Angst hätte, er meinte, ich solle mich zusammen reißen, es gäbe ja hervorragende Medikamente. Pierre nahm mich immer wieder in die Arme und versicherte, dass das alles bald vorbeigehen und wir wieder ein normales Leben haben würden.... ich vertraute ihm und dankte Gott für diesen Menschen, an dem ich so festhielt, wie vorher an meiner Mutter. Peter riet, mich in der Majoklinik anzumelden, - er hatte Bedenken, dass ich mich vielleicht bei ihm angesteckt hätte, - ich bekam aber erst einen Termin zu Ende 1990.

JAKOBS GEBURT gab mir das Gefühl, nun sei alles Schlimme vorbei. **Die Wende** habe ich gar nicht richtig mitbekommen....wir hörten es im Radio als wir aus der Philharmonie kamen....heute kann ich es nicht verstehen, dass mich dieses große Ereignis kaum berührt hat....wir sind noch nicht einmal in der Nacht zum Brandenburger Tor gefahren!! War Jakobs Taufe in San Casciano Anfang Juni? Wir durften bei Euch sein, ich durfte ihn in den Armen halten, sehr wenig und immer nur kurz, weil Anna, seine Tante fand, dass nur s i e ihn halten, windeln, baden und füttern müsse. Meine Ängste machten mich auch so kleinlaut, dass ich sofort nachgab. Am frühen Morgen habe ich Weizen gemahlen und Brötchen geformt und bin mit dem Blech zur Bäckerei gefahren, dadurch ließen die Ängste etwas nach, Ihr Kinder wart wunderbar mit mir, Ihr gingt abwechselnd hinter Papas Haus mit mir den Berg hinauf, ich schüttete mein Unglück aus, heulte und heulte und Ihr habt mich getröstet und mir gut zugeredet, durchzuhalten. Ich war außerhalb von mir und **als Pierre vorschlug, sofort zur Majo zu fahren ohne Termin, war ich froh und hoffnungsvoll. Wir machten eine Wahnsinnsreise**, zum Teil in Winzigflugzeugen mit ungeheuer langen Wartezeiten, es war die Hölle und ich in Todesängsten, - armer Pierre, was hat der aushalten müssen! Endlich war es so weit, das Winzigflugzeug, wieder eins von der klapprigen Sorte, das uns nach 10 Stunden Wartezeit wegen festgestellter Schäden von New York nach Rochester brachte, landete, - wir nahmen ein Taxi zur Majoklinik..... der Taxifahrer kannte sie nicht.....**wir waren im falschen Rochester!!** Am nächsten Morgen dann in das **richtige Rochester**, 7 oder 8 Stunden Flugzeit....an die Kosten wollten wir nicht denken. Pierres Bruder hatte in Frankfurt unsere Tickets gekauft, und man hatte ihm nicht gesagt, dass es Rochester 2 mal gab! Um 7h morgens öffnete die Klinik...bis 17 Uhr saß ich in einem Riesen-Wartesaal mit hunderten von kranken Menschen ohne aufgerufen zu werden. Am nächsten Mittag war ich dann beim 1. Arzt und kriegte Valium, damit ich überhaupt dem Arzt antworten konnte, und dann ging es in den nächsten Tagen von einem Scanner zum anderen, vom Psychiater zum Orthopäden, zum Augenarzt, zum Ohrenarzt. Niemand sprach ein Wort mit mir außer dem Psychiater, aber der stellte nur ein paar knappe Fragen, zwischendurch traf ich Pierre zum schrecklich scheußlichen Mittagessen und abends lagen wir in den kaputten Betten eines stinkigen Billighotels und **am 3.Tag beschloss Pierre den Umzug in das Luxushotel von Papa**, da ging es mir auch schon viel besser, das Valium wirkte und erlöste mich. **Am 23.6. meinem 60. Geburtstag** war ich wieder Stunden im Wartesaal und zwischendurch bei den verschiedensten Ärzten und keiner sah auf meinem Zettel, dass es mein 60.Geburtstag

war, - ich war enttäuscht. Pierre mietete ein **Auto**, und wir fuhren am Sonntag durch die Landschaft mit wunderschön gebauten Bauernhäusern und Trödelmärkten bei denen meine Ängste verschwanden. **TAT DAS GUT!** Dann fuhren wir glücklich mit 2 bunten Patchwork-Decken, auf denen ich mir schon das strampelnde Jakobchen vorstellte, in unser schönes Hotel. Auch **dieser runde Geburtstag ist unvergesslich lebenslang. Danke Pierre!** Endlich der Abschlusstag und die Besprechung bei meinem Haupt-Arzt, bei dem alle Ergebnisse zusammengekommen waren: erschütternd! Der wusste gar nicht mehr, **dass mein Hauptanliegen der doppelseitige Kopfschmerz war, hatte er vergessen!!!** Er meinte: starke Depressionen und altersbedingte Abnutzung der Halswirbelsäule und verschrieb starke Antidepressiva und ich schwor mir, nie wieder wegen meiner Kopfschmerzen zu einem Arzt zu gehen, band meinen Schal noch fester um den Kopf, füllte einen Scheck über 12tausend Dollar aus (dieser Ausflug hat uns zusätzlich über 20Tausend DM für Flüge und Hotels gekostet). Pierre und ich besuchten die **Familie Rathaus in Cap Code, aber Tuscha gab es nicht mehr, wieder ein Anlass totentraurig zu sein.** Jetzt war ich fest entschlossen, dem Rat der Frau Bellabarba zu folgen und Medikamente zu nehmen. Im Bus zurück sah ich die Menschen wieder wirklich und freute mich, wenn sie lachten oder sich laut etwas erzählten, - ich nahm wieder am LEBEN teil. War das wunderbar! Pierre und ich lagen uns lange in den Armen und waren einfach dankbar und glücklich. Jetzt freute ich mich auf die **Arbeit im FEZ, wo ich mit 12 Kindergärtnerinnen aus dem Osten die Aktionsausstellung MAL ANDERS ESSEN machen durfte** und das war schön und wir hatten Erfolg und der Direktor Martin Roth vom **Dresdner Hygiene Museum** sah sie und war begeistert und versicherte, dass er uns nach Dresden holen würde.

Zu Hause auch **eitel Freude: Du kamst mit dem süßen kleinen Jakob und Elsbietta nach Berlin** und Pierre und ich durften ihn oft bei uns oben in Peters Haus haben. Ich sehe noch meinen Pierre, wie er mit dem Süßen, der Ohrweh hatte, im Zimmer auf und abwanderte und ihm ein Säckchen mit gehackten Zwiebeln aufs Ohrchen hielt und ihm den Plattenspieler zur Abwechslung anbot. Ich war glücklich mit den Beiden da oben unter dem Dach. Nur **schwer fiel mir immer unten durch mein früheres Leben zu gehen....**Papa, der meine Dekorationen nie besonders mochte, hatte viel verändert, und es war ja auch nie mein Haus, geliebt habe ich die Niklasstrasse, die hat soviel besser zu uns und unserem Leben gepasst, - ich habe sie immer vermisst, - ich glaube bei Peter war das anders. Ein paar Jahre nach dem Tod von Tante Else hatte ich mit ihrem Erbe die **Uhlandstrasse gekauft**, aber einen sehr unüberlegten Kaufvertrag gemacht – der Mieter meiner Eigentumswohnung hatte mündlich zugesagt, auszuziehen, - war aber nach dem Verkauf keineswegs dazu bereit, - seine Freundin beschimpfte mich als „unverschämte Kapitalistin“ und sagte, sie würden nicht daran denken, mir auch nur 1 Zimmer abzugeben. 2 Prozesse habe ich geführt und verloren, obwohl ich 30Tausend DM geboten hatte, aber man hatte Erkundigungen eingezogen, dass ich ja in einer hochherrschaftlichen Villa mit meinem Ehemann lebte und also keinen Eigenbedarf hatte. Inzwischen bezahlte ich seit 1970 für meine Eigentumswohnung 200DM mehr Wohngeld, als ich Miete einnahm. Pierre schlug vor, dass ich meinem Mieter noch einmal eine hohe Ablösung bieten sollte, damit wir in die Uhland ziehen könnten, und diesmal klappte es: Reinholz, mein Mieter, hatte sich von der Freundin getrennt und sein Vater wollte sich ein Häuschen bauen und er zog in den Prenzelberg, was kurz nach der Wende sehr günstig war und außerdem

schick und war sehr zufrieden mit unserer hohen Ablösung. Wir fanden **HARALD MÜLLER**, einen genialen und tüchtigen aber verrückten Handwerker (von Deiner Truppe, Benjamin, hatte ich zuviel Negatives gehört und war gewarnt worden, und Du hast es mir ja bis heute nicht verziehen), der dann mit Ideen von Dir und Karline und total zu unserer Zufriedenheit die Wohnung umbaute, dauerte sehr lange und wir sind dann eingezogen, obwohl die Küche nur als Riesenraum ohne Fußboden und mit Clo mittendrin zu sehen war. Wir haben eine oder zwei Wochen im Hotel gewohnt und uns jeden Tag an den Fortschritten des Umbaus gefreut.

Alles wurde schöner und lustiger und wie ich es mir passender für uns Beide nicht denken kann, auch **Pierre fühlt sich sehr wohl und zu Hause**, er liebt es aber, nachmittags in seine Pfalzburger zu gehen, wo er all seine Bücher inzwischen um sich hat in Deinem genialen Regal, außerdem einen besseren Fernseher und sehr viel mehr Ruhe, denn ich bin kein einfacher Partner mit meinem Chaos und meiner Umtriebigkeit, die sich aber im letzten Jahr sehr beruhigt hat, und mit meinem Bedürfnis Euch und die Kleinen und meine Freunde oft um mich zu haben. **Pierre flüchtet, wenn's ihm zuviel wird**, und das kann ich inzwischen auch annehmen. Er ist einverstanden mit meiner Arbeit (das war ja bis vor kurzer Zeit noch sehr viel), mit meinem Hang zur Dekoration, ja er bestätigt mich mit leisen Komplimenten für Arbeit, Kleidung, Kochen und auch Einladungen,- mehr noch: **Er ist ein wunderbarer Gastgeber und ein fabelhafter Kamerad in der Führung unseres Haushaltes, vom Einkauf über Abwasch und Staubsaugen und noch viel mehr, sieht immer, wo etwas nötig ist oder mir Freude macht, - ich werde verwöhnt!**

1992 hatte ich noch einmal das wunderbare Großmutterglück mit **Pollys Tochter Sophie**: Ich war selig, nicht nur, weil sie so gesund und hübsch und ein Mädchen war, - sie war das Kind meiner Tochter und **ich durfte sie so lange im Arm halten wie ich wollte**. Wie habe ich bedauert, dass die beiden Urgroßmütter die Kinder nicht mehr erleben konnten. Aber dann kamen **Ende 1994** wieder unerklärliche Traurigkeiten (vorige Seite). Ich kam ins Krankenhaus und kriegte schwere Medikamente und als ich die eigenmächtig in Offlanges absetzte, **ging eine Horrorstory an**. Als Pierre und ich im Januar 95 zu Ernas Geburtstag nach Venedig fahren wurde es so, dass ich mich am liebsten umgebracht hätte, danach ging ich in Berlin zu einem **Angsttherapeuten**, der schon Philipp geholfen hatte, er war streng und ehrlich und gab mir lauter Hausaufgaben. Ich nahm endlich wieder die Medikamente, die die geduldige Frau Bellebarba mir immer wieder angeboten hatte, - ich wollte es aber ohne Medikamente schaffen, und als ich sie dann annahm, sagte sie gleich, dass es 6 Wochen dauern würde, bevor sie wirklich wirken. Wenn doch die Zeit schneller verginge! Im Bus sah ich lachende Leute und ich konnte es nicht verstehen und wünschte mir nicht anderes, als wieder so lachen zu können. Ich hatte Schwierigkeiten und Schwindel auf allen Wegen, sobald Pierre nicht mit mir war. Und dann, ganz plötzlich eines Tages, **geschah das Wunder**: Ich saß im Cafe am Hagenplatz, wo ich mich jedes Mal, wenn ich zum Therapeuten gehen musste, mit einem Kännchen und einer dicken Zitronen-Sahne-Schnitte verwöhnte,- es wurde von einem Moment zum anderen ganz hell um mich herum und **ich spürte mich selbst warm und war wieder ICH SELBST! Tränen des Glücks, am liebsten wäre ich auf die Knie gefallen um meinem Schöpfer zu danken, ich saß**

da mit der Zitronencreme im Mund und weinte und weinte und fühlte mich im Paradies und betete. Ich war wieder in der Welt angekommen,- ich rannte zu meinem Therapeuten und jubelte. **Zu Hause hielten Pierre und ich uns ganz lange fest und waren einfach nur glücklich und dankbar, dass diese dunkle Strecke zu Ende war.** Seitdem nehme ich zwar täglich eine Minitablette **Tofranil** und bin angstfrei (leider jetzt im Juli 2011 wieder nicht ganz, aber auch das wird ein Ende haben, sobald ich wieder richtig laufen kann!) aber ich habe verstanden, dass **Depressionen eine unheimliche Krankheit sind, die man niemandem erklären kann**, - man fühlt mit anderen mit, wenn die auch davon betroffen wurden, weiß aber, dass man ganz alleine durchmuss (so wie **Pollinka nach ihrer Scheidung,- auch Dir habe ich wohl diese Veranlagung vererbt**, - die Familie meiner Mutter war schwer davon betroffen, habe ich aber schon erzählt.

Weil Jakob damals oft bei uns war und ich ihm zeigen wollte, dass ABFALL SORTIERT wird, ist mir die Idee zu HALLO, ERDE, WIR SIND DA! gekommen. Die Titel der Bücher, die ich fotografiert habe, fallen mir buchstäblich vom Himmel: HEUNTE STREICHELN WIR DEN BAUM und KOMM, LIEBE SPINNE, HALLO KINDER, SEID ERFINDER!, MIT DEMOKRATIE UND ZÄRTLICHKEIT, MATHE KINGS. Für HALLO ERDE habe ich in vielen Kindergärten gesucht, in denen bisschen NANCY HOENISCH praktiziert wurde und habe es in der **Rheingastrasse** gefunden, dort, wo nach vielen Jahren Paul und jetzt auch mit großer Freude Luischen schöne Erlebnisse hat. Die Erzieher waren begeistert, sie liebten Nancys und meine Bücher und waren stolz, dass ich ihre Arbeit dokumentieren würde und sie durch eigene Vorschläge erweitern. Ich habe dort eine **wunderbare Zeit** verlebt: Sie hatten einen Fühlpfad, hatten ein Bohnenzelt gepflanzt, fühlten Steine, ließen die Kinder durch das Mikroskop die Wunder von Tomatenkernen erleben....jeden Tag gab es neue spannende Aktionen: WO WELCHER Abfall hinkommt (extra Jakobs wegen), und das Beeindruckendste war kurz vor meiner Abreise in die Ferien: Ich schlug vor, die Abgase des roten VW-Käfers vor der Tür zu untersuchen, ich hatte einfach so leichthin gesagt, dass ich gerne zeigen wollte, wie man Kinder überzeugen kann, dass es besser ist mit dem Rad zu fahren als mit dem Auto. Mein Wunsch löste ein echtes Abenteuer aus. Die Kinder überlegten, wie sie am besten den Dreck aus dem Auspuff auffangen könnten, bastelten an eine lange Holzstange einen weißen Wattebausch, kamen auf die Idee, dass sie selber unbedingt Gasmasken brauchen, um sich vor den giftigen Abgasen zu schützen, nach langen Diskussionen (ich guckte auf meine Uhr, und hätte eigentlich sofort nach Haus fahren müssen, weil ich noch nicht den Koffer gepackt hatte), kamen die Kinder zum Entschluss sich aus Jogurthbechern und Gummiband die Masken zu basteln und mit ihren kleinen Fingerchen kriegten sie das wirklich hin, - aber es dauerte natürlich. Um unser Flugzeug nach Paris zu kriegen, musste ich spätestens um 13h zu Hause sein, aber das hier war so schön und aufregend und wichtig, dass ich auch noch die letzte Aktion fotografierte, wie auf den Blättern an der Strasse mit Lupen der Dreck vom Auspuff gesucht wurde....ich war atemlos selig! Da gab es also Menschen, die ebenso genial wie Nancy waren und Kindern mit dem nötigen Respekt begegneten und ihnen Zeit ließen, ihre Ideen zu verwirklichen...., sie sind alle mit Namen in der schönen Broschüre genannt und bekamen auch ein Honorar von der Senatsverwaltung, die unser Projekt unterstützte....wir haben dann gemeinsam eine sehr schöne Aktionsausstellung zuerst im FEZ gemacht und sind mit der 3 Jahre durch fast alle Berliner Rathäuser gezogen, weil ich nicht in irgendeine Einrichtung wollte, sondern in die breite Öffentlichkeit. Zu der Zeit war ich sehr kämpferisch und dann stolz

auf das Gelingen, war dann auch mutig genug, für mich ein gutes Honorar zu fordern. 3 Jahre lang zogen wir (das waren 12 Frauen aus dem ehemaligen Osten, die arbeitslos geworden waren und die nun vom Senat beschäftigt wurden. **Ich hatte Glück, - alle 12 Frauen waren fabelhaft engagiert, fleißig und sogar begeistert.** Ich durfte immer den gesamten Auf- und Abbau leiten, die Ausstellung eröffnen und kam dann oft zu Besuch, zwischendurch organisierte ich neue Termine und in manchen Rathäusern sind wir auch 2 mal gewesen, so groß war der Andrang, **weit über 40Tausend Besucher!**

Kinder, Eltern und Lehrer haben sehr lebendig gespielt und gelernt, die einzelnen Spielkreise waren nicht nur schön anzusehen und anzufassen, - es wurde klar, dass wir mit der Erde reden und für sie sorgen müssen.

Wir waren im 3. Jahr im Planetarium am Prenzlauer Berg als Nancy aus Amerika zu Besuch kam, sie war Feuer und Flamme und wollte, dass ich mit ihr noch einmal eine Aktionsausstellung mache (unsere 1. hatten wir 1981 in der Akademie der Künste **HEUTE STREICHELN WIR DEN BAUM** gemacht). Ich wollte gerne und wusste auch, WAS, denn bevor sie nach USA ging, hatte Nancy mir versprochen, dass sie mir mal zeigen würde, wie Kinder lernen, die **TECHNIK zu lieben.** Das könne ich jetzt bei ihr in Winchester erleben, sagte Nancy, die Gottlob nach einigen Jahren als Bauersfrau wieder Lehrerin war in einer STEPPING STONES – Klasse, einem privat finanziertem! Projekt, das benachteiligte Kinder auf die Schule vorbereitete. Wie eine Besessene habe ich dort 10 Tage lang fotografiert, es war wunderbar aufregend...

Auf dem Weg dahin habe ich in Paris bei der großartigen Lehrerin **Mireille Hibon** fotografiert, die kurz vor ihrer Pensionierung stand und ein Buch veröffentlicht hatte, das Pierre in Paris aufgefallen war (als er es mitbrachte, habe ich die ganze Nacht darin gelesen und gleich am nächsten Tag eine Verabredung gemacht, - Mireille war eine kleine, sehr bescheidene Frau, klug und streng, aber **sie konnte begeistern!** Als wir vor ihrem Klassenzimmer standen hörten wir lebhaftes, aber leises Gespräch, wir durften herein und die Kinder sollen draußen auf dem Schulhof ganz tief die frische Luft einatmen....als sie zurückkamen gab es ein bis dahin unbekanntes Experiment: Auf einem Tisch in der Mitte des Raumes stand ein großes Fischbassin mit Wasser und Mireille fragte uns alle, ob wir grünes, gelbes, rotes oder blaues Wasser haben wollten, BLAU wurde es dann mit ein paar Tropfen Tinte und wir wurden aufgefordert, ganz genau zuzuschauen. In einen durchsichtigen Plastikbecher drückte Mireille ein Tempotaschentuch, ließ von allen Anwesenden prüfen, ob es nass oder trocken sei, es war total trocken und wurde nun kopfüber und ganz gerade ins blaue Wasser getaucht und nach ein paar Sekunden, die Kinder zählten atemlos bis 10, ebenso gerade wieder herausgenommen. Höchste Spannung „Ist das Tuch jetzt nass oder trocken???“.....**Mir wurde heiß und kalt, - ich wusste die Antwort ebenso wenig wie die 6 Jährigen**.....hatte ich nicht mal in Physik „sehr gut“ in der Schule?....und als dann alle festgestellt hatten, dass das Tuch trocken geblieben war wussten wir wieder keine Antwort.....und dann fing das herrlichste Rätselraten an, von der Lehrerin mit klugen Fragen geführt kamen die Kinder (und auch ich!) auf das **DARUM.**

Ja, so müsste Schule sein! (zu sehen im Buch **SPIELZEUG PHYSIK**). Und **bei Nancy in Winchester ging es dann in der gleichen Qualität weiter**, ein schönes Abenteuer nach dem anderen. „Was wünschst Du Dir heute, Elizabeth“ fragte

sie mich morgens und erfüllte dann spontan meine Vorstellungen, ob sie sich um Schall, Licht, Luft, Magnetismus oder Wind und Wetter drehten, Nancy fielen für ihre Kinder (und meine Fotos!) die schönsten Erlebnisse ein, nachzulesen in **HALLO KINDER, SEID ERFINDER!** Ich schreibe das so ausführlich weil Du mich, als ich sagte, dass sich außer Pierre und meinen Enkelkindern nichts Bemerkenswertes in meinem Leben abgespielt hat, mich gefragt hast und was waren denn dann Deine schönen Ausstellungen und die vielen Bücher für Erzieher und Deine Workshops? Stimmt, **ich habe mit meiner Arbeit immer Glück gehabt** und die Chance, zur rechten Zeit den passenden Ort und die passenden Projekte zu finden: Bei Nancy in Amerika DEMOKRATIE UND ZÄRTLICHKEIT und MATHE-KINGS und leider gab es nach der Reise für Mathe-Kings eine **Lungenembolie** und später noch eine zweite, und ich konnte nicht mehr zu Nancy in die USA fahren,- gelohnt hätte es sich bestimmt, weitere Nancy- Hoenisch -Ideen zu dokumentieren. Bei mir war buchstäblich die Luft raus....

In meinem neuen Verlag, zu dem ich wegen der fabelhaften Redakteurin Eva Grüber und dem Grafiker Jens Klennert gewechselt hatte war man nicht so begeistert vom „Lustvollen Spielen“ wie ich, vor allem Jens meinte immer alles besser zu wissen. Trotzdem ich aufhören wollte zu arbeiten, träumte ich doch noch von einer letzten Ausstellung, in der Kinder über die Wunder ihres Körpers staunen sollten und Eva setzte dann diesen Wunsch bei Jens Klennert durch: **ICH STAUNE IN MICH SELBST HINEIN**....So machte ich mich begeistert daran, mir 9 Spielkreise auszudenken, alte Fotos rauszukramen und Lehrer zu finden, die bereit waren, mit ihren Kindern meine Körper-Wunder-Ideen lebendig zu machen. So habe ich viele schöne neue Fotos machen können. Zusammen mit Nancy haben wir dann vor 3 Jahren eine **wunderschöne Ausstellung im Willy- Brandt- Haus** gemacht, die ein paar Monate später im Rathaus Schöneberg viel Erfolg hatte, begeisterte Kinder und Erzieher, aber nur die Tochter von Eva Grüber konnte die Inhalte lebendig vermitteln.

Nancy sieht ebenso wie ich, **jeden Menschen als ein Geschenk Gottes** und weiß, dass wir selbst dies Geschenk hüten und pflegen müssen. Jens Klennert hat ein leider unpassendes Begleitheft produziert und in Nancy's Text bleibt vom Staunen nicht mehr viel und auch nicht von der Idee des GESCHENKES. So ist dann das letzte Jahr damit vergangen, dass ich die Texte umschrieb und die Riesenausstellung auf Kindergartenformat verkleinerte, und Du hast mir sehr dabei geholfen, großes DANKESCHÖN, und ich freue mich schon auf das Ergebnis. Wenn ich wieder richtig gehen kann, möchte ich gerne selbst dies große Bilderbuch zu Kinder und Lehrern bringen, damit mein Berufsleben nicht so ganz sang- und klanglos zu Ende geht.

Es ist wirklich ein ganzer Monat vergangen, Schande über mein Selbstmitleid, habe mich nur mit meinen Schmerzen beschäftigt,- aber vor ein paar Tagen hat Polly Interesse an dem neuen großen Bilderbuch gezeigt, - das wäre wunderbar, wenn sie damit wandern würde! Mal sehen..... 12.09.2011 Gestern war **George** da und wir haben das Kopfpuzzle gelegt und er hat den „Kopf gestreckt“, und nachher hat er dann den Becher mit Papier unter Wasser getaucht und war begeistert. Von Pollys neuer guter Ehe mit Peter Zuriel, Philipps Heirat mit Denis und seine Erlebnisse in Kanada, seine Schreinerzeit bei Rolf von Wild und seiner Hochzeit mit Anette und den süßen Kindern werde ich bald erzählen. Am Morgen war **Ginchen** da, und wir haben uns bisschen gegenseitig unsere **Alterserscheinungen** gebeichtet, - die stimmen

merkwürdig überein und das tröstet. Bei uns Beiden Ist „**bisschen die Luft raus**“, das ist schmerzhafter als „**der Lack ab**“. Und dennoch beginnt jeden Montag die neue Woche mit glücklichem Dank, dass wir leben, auch wenn im Fernsehen viele Zustände in der Welt erschüttern..... Was mir in den letzten Jahren großen Spaß gemacht hat, waren die **Kollagen von Paris**, die du tatsächlich alle gescannt hast, über 4 000 ! Wer um Himmels willen kann die gebrauchen? Auch die folgenden Berlin-Kollagen waren Luxus, aber ein großes Vergnügen, danke, dass du soviel Verständnis für meine bisschen unnütze Dekorationsleidenschaft hast, ich war glücklich mit deiner Zustimmung und Ermunterung. Peter hat mit großzügig dabei mit vielen Euros geholfen! Am **29.9.2009** hatte ich in Offlanges diesen Schrieb über mein Leben beendet mit: „ich bin glücklich über Deine und Gesines Liebe für Offlanges. Immer wieder nehme ich mir vor, hier Klar-Schiff zu machen, diesmal geht das nicht wegen des paradiesischen Wetters, unglaublich, die Sonne und die Bienen und Libellen hören einfach nicht auf, uns den allerschönsten Herbst zu bescheren, die röteten aller Sonnenuntergänge wetteifern mit den glänzenden roten Äpfeln überall, der Nebel morgens ist märchenhaft....**genießen, genießen und immerzu danke, danke sagen!**